

Die Bote aus dem Rieser-Gebirge

Zeitung für

Ercheint



alle Stände.

täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36.

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Zeitzeile über deren Raum für in den Kreisen Hirschberg, Schönau, Obvenberg, Landeshut und Wolkowatz wohnhaften Auftraggeber 20 Pf., sonst 25 Pf. Anzeigen im Anschluß an den Textteil die Zeile 10 Pf.; allererste Stelle Zeile 75 Pf.

Hirschberg, Donnerstag, den 23. September 1915
Nr. 262

Bezugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 2,10 Mk. Vom Briefträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2,60 Mk. Bei den Ausgabestellen in Hirschberg monatlich 65 Pf. Erscheint wöchentlich 7 Mal. Sonderbeilagen 7. d. ganze Auflage 110 K.

Verantwortlich gemäß § 7 des Preßgesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor H. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Weitere Erfolge im Osten. Unsere schweren Geschütze im Westen. — Mobilmachung Bulgariens.

Lord Ritschener hat sich zu früh über die Langsamkeit des deutschen Vormarsches lustig gemacht. Die Verfolgung, in der Hindenburg die Russen südlich von Wilna vor sich her treibt, geht mit einer Schnelligkeit vor sich, die den Russen gar keine Zeit mehr lassen dürfte, sich zum Widerstande zu legen. Sichorn, der am Sonntag noch bei Smorgon einen russischen Gegenstoß abzuwehren hatte, ist nunmehr zu beiden Seiten von Oschniana in fortschreitendem Angriffe, Oschniana aber liegt etwa 30 Km. südöstlich Smorgon. Hindenburgs rechter Flügel aber, der am Sonntag auf der Linie Mednik-Lida-Niemen angekommen war, ist schon in die Gegend westlich Nowogrodok (Nowogrodok) vorgebrungen, das etwa 30 Km. südlich des Niemen liegt.

Nach Süden hin sich anschließend hat die Gruppe Leopold von Bayern den Wolczadz bei Dworzec überschritten, sein rechter Flügel aber hat Wolczadz bei dem gleichnamigen Fluße und die Myschmantalinie (Nowale-Mysch-Dstrow) erreicht.

Die Beforgnisse, mit denen man in Paris und London dem Rückzug der russischen Wilnaarmee entgegensteht, haben sich in den letzten 24 Stunden womöglich noch gesteigert. Daß die Lage der Russen nach wie vor höchst bedenklich bleibt, steht außer Frage. Unser rascher Vorstoß auf Nowogrodok erschwert ihnen die Verbindung mit den am Wolczadz kämpfenden Truppen aufs äußerste und mit unserem Vorgehen über Oschniana haben wir die direkte Straße Wilna-Minsk gewonnen. Der russische Rückzug ist demnach auf Seitenstraßen angewiesen, auf Umwege, die überdies fortgesetzt unter dem Druck unserer Verfolgung stehen.

Nach verschiedenen Schwankungen in der letzten Zeit scheint es festzustehen, wohin der „neue“ innere Kurs in Rußland will: — er verneint alle liberalen Wünsche! Begründet wird dies von der Regierung auf folgende Weise: Finnen, Polen, Sibirier verlangen Selbstständigkeit. Wer weiß, wer uns außerdem noch kommen wird. Da auf diese Weise eine Einheitlichkeit in der Regierung nicht zu erzielen ist, so lehren wir lieber gleich zur alten Methode zurück, und regieren nach den bewährten Grundsätzen der unverfälschten Autokratie. — Galt russische Regierungslust! Statt einzusehen, daß auch Rußland an innerer Festigung nur gewinnen kann, wenn es nach liberalen Grundsätzen regiert wird, haben der Zar und seine Helfershelfer den Entschluß gefaßt, die alte Tyrannei zum alleinseligmachenden Grundsatz der russischen Staatskunst zu erheben. Die Zukunft wird lehren, ob das russische Volk reif genug ist, sich eine freiheitliche Regierung zu erringen, oder ob es nichts anderes wert ist, als mit der Krute behandelt zu werden. Die echt vaterländischen Regungen, welche durch das nationale Unglück in ganz Rußland hervorgerufen wurden, versteht das Sarentum nicht zu würdigen. Es will nur über Sklaven herrschen. Freilich, nachdem Rußland seine am meisten kultivierten Gebiete verloren hat, ist es wieder in den Zustand

des Asiantentums zurückgedrängt. Ob aber die Rückkehr zur schwärzesten Reaktion selbst für ein asiatisches Reich eine Erlösung bedeutet, das möchten wir doch energisch bezweifeln.

Vom westlichen Kriegsschauplatz wird starkes Artilleriefeuer im Raume Souchez-Arras gemeldet, außerdem Handgranatenkämpfe bei Newville. Ob sich hier im Gebiet der französischen Maioffensive größere Unternehmungen entwickeln werden, ist heute noch nicht zu sagen. Aus der Champagne und aus den Argonnen sind erfolgreiche Minensprengungen der Unseren zu melden, französische Handgranatenangriffe am Hartmannsweilerkopf wurden abgeschlagen. Am Wisne-Marnekanal nordwestlich Reims sprengten wir das Schleusenhaus von Sapigneul. Der Feind findet dort nur Trümmer vor.

Frankreich fühlt sich einer deutschen allgemeinen Offensive näher, als ihm lieb ist, — für die echten Franzosen ein Anlaß, von ihrer eigenen Offensive zu sprechen. Der Senator Beranger spricht im „Temps“ von dem „historischen Augenblick“, der nahe bevorstehen soll, und in dem Engländer und Franzosen zu einem unwiderstehlichen Vorstoß ansetzen würden, der Flandern, Belgien, Luxemburg und das links- und rechtsrheinische Lothringen befreien würde. — „Macht's man haltweise,“ würde der Berliner sagen. Es ist auch wirklich ein bißchen viel auf einmal, was Herr Beranger erreichen will. Es ist aber doch nicht so einfach, den deutschen Vorstoß durch Galizien, Polen und Aurland bis ins Herz Rußlands hinein so ohne weiteres nachzumachen. Aber so sind nun einmal die echten Franzosen. Und die echten Engländer sind um kein Haar besser, wie das Beispiel Lord Ritscheners zeigt. Mit seinem lächerlichen Versuch, die deutschen Leistungen herabzuwürdigen, hat er jedoch nur eine ziemlich schlechte Presse gewonnen. Die Türkei zeigt ihm ihre Verachtung in so unzweideutiger Weise, daß Ritschener sich eigentlich wie ein geprügelter Hund vorkommen müßte. Aber auch im eigenen Lande entfieseln ihm Gegner. So bezeichnet z. B. die „Daily Mail“ sein Gerede als „phantastischen Unsinn“. Schmerzlich für den edlen Lord.

Augenblicklich täte Ritschener überhaupt besser, sein Augenmerk auf die Rüstung Englands zu richten, wo der Kampf um die Wehrpflicht bald in hellen Flammen ausbrechen dürfte. Die Geister plagen immer schärfer aufeinander. Aus Arbeiterkreisen wird offen mit der Revolution gedroht. Die Regierung hat große Furcht, wie die Sache ausgehen wird, und spricht bald nach links und bald nach rechts. Lloyd George macht sich die Sache ziemlich leicht, indem er einfach sagt: Wenn die Zahl der Freiwilligen genügt, so bleiben wir bei der alten Methode, wenn sie nicht genügt, müssen wir die Wehrpflicht einführen. Ja, aber wer wird, und auf welche Weise wird er endlich einmal feststellen, welche Zahl genügt? Ritschener hat bisher zur Wehr-

pflicht noch nicht gesprochen. Das Schauspiel, das sich jenseits des Kanals abspielt, scheint jedenfalls höchst interessant zu werden.

Der französische Finanzminister Ribot plant die Aufnahme einer fünfprozentigen Anleihe. Bisher waren die französischen Anleiheversuche nicht gerade von sonderlichem Erfolge begleitet. Man behalt sich dort in der Hauptsache mit Schabanweisungen. Nun haben ja längst Franzosen und Briten auch einen größeren Pumb in Amerika geplant, aber die Amerikaner wollen diese Anleihe keineswegs zum Entgelt für ihre Munitionslieferungen benutzt sehen, die sollen vielmehr die Franzosen und Briten aus der eigenen Tasche bezahlen. Darum versteht man Herrn Ribots Geldbedürfnis. Ob er freilich bei seinen Landsleuten allzu viel Gegenliebe finden wird, das steht noch dahin. Es ist für die Stimmung in Frankreich immerhin bezeichnend, daß die Sparkassen und ähnliche Finanzinstitute nur dann zur Anleihe zeichnen wollen, wenn sie für rein französische Zwecke verwendet wird, wenn nicht etwa ein Teil den russischen „Bundesbrüdern“ zu Gute kommt. Man sollte doch eigentlich annehmen, daß die Franzosen alles Interesse hätten, die russischen Geldsäcke ein wenig zu füllen, um Rußlands erschütterte Wehrkraft zu heben. Aber die Franzosen scheinen — für sie nur zu spät — doch von etwas Mißtrauen gegen die „Dampfwalze“ erfüllt zu sein, und da auch England den Russen nicht unbedingte Pumbgelegenheit gewährt, so muß die russische Finanz schon sehen, wie sie sich aus eigenen Kräften hilft. Da eine innere russische Anleihe in anbetrachter der inner-russischen Zustände so gut wie aussichtslos erscheint, will man sich anscheinend mit der Ausgabe kurzfristiger Obligationen durch das Finanzkomitee begnügen, dessen Chef der frühere Minister Kofowzew ist. Auf diese Weise umgeht man freilich die gesetzlichen Bestimmungen über die Ausgabe von Anleihen, aber um solche gesetzlichen Bestimmungen haben sich ja die Machthaber im Zarenreiche von jeher wenig bekümmert.

In Amerika macht die „New York World“ neue interessante Enthüllungen über die unversprochenen Versuche Englands, den amerikanischen Handel unter seine Aufsicht zu bringen. Die amerikanischen Fabrikanten erlitten nur dann Rohstoffe, wenn sie sich verpflichten, nicht ohne Zustimmung der englischen Regierung zu verkaufen. Praktisch hat England also auch Amerika unter seine Vormundschaft gezwungen. Diese englischen Bestrebungen sind nicht neu. Holland und die Schweiz wurden mit der gleichen englischen Aufsichtstätigkeit bedacht. Die schwachen Neutrale mußten sich wohl oder übel dem mächtigen England unterwerfen. Es wurden Einfuhrtrüfte gegründet. Als letzte wurde erst die Schweiz mit dieser Wohlthat beglückt. Schweden hingegen setzte sich zur Wehr. England ließ sich auf Verhandlungen ein, die heutigen Tages noch wegen der maßlosen britische Ansprüche abgebrochen und unentschieden sind. Inzwischen bleiben die schwedischen Gegenmaßnahmen, die Durchfuhrverbote nach Rußland, uneingeschränkt in Kraft. Amerika hätte gleich dem viel kleineren Schweden die Macht zu Repressalien. Ein Verlangen von Geld- und Munitionslieferungen könnte Amerika mit ziemlicher Sicherheit sofort von England unabhängig machen. Doch Wilson scheint, wie alle bisherigen Erfahrungen lehren, eine solche Unabhängigkeit nicht gerade zu übermäßig hoch einzuschätzen. Wenigstens hütet er sich, um der amerikanischen Würde willen event. die heißbegehrte englische Freundschaft zu verschmerzen. Und so lange England steht, daß es so leichten Spiels seine egoistischen Ziele selbst bei dem mächtigsten der neutralen Staaten durchsetzen kann, wird es sich hüten, bescheidener in seinen Dienstforderungen zu werden. Amerika aber wird sich nicht wundern dürfen, wenn es immer mehr unter die britische Vormundschaft gerät.

Bulgarien hat vom 21. September ab die allgemeine Mobilisierung angeordnet. Der Sieg gegen Serbien erfolgt also von zwei Seiten, und diejenigen, welche Serbien helfen könnten, wollen es offenbar nicht. Zwischen Benizelos und dem König von Griechenland ist eine vollkommene Einigung erzielt worden, auf Grund deren Griechenland ein eventuelles Vorgehen Bulgariens „nicht als einen Grund seinerseits betrachte, an der Seite Serbiens einzugreifen, da es durch seinen Vertrag gebunden sei, sich in den Weltkrieg einzumischen“. Auch das Verhalten Rumäniens befundet, daß dieses sich ungefähr auf demselben Standpunkt fühlt. Es verschiebt seine Manöver, nur um nicht einmal den Anschein zu erwecken, als wollte es

mit bewaffneter Hand einzugreifen. Auch sonst stellt es sich zu Bulgarien und den Zentralmächten durchaus freundlich. Wenn das alles so bleibt, dann dürfte Serbien bald einem trüben Schicksal entgegengehen.

Der neue Krieg gegen Serbien und der Balkan.

Mobilisierung Bulgariens.

Berlin, 22. September. Die königlich bulgarische Gesandtschaft bringt zur Kenntnis aller im Deutschen Reiches sich aufhaltenden bulgarischen Staatsangehörigen, daß die königlich bulgarische Regierung vom 21. September ab die allgemeine Mobilisierung angeordnet hat. Infolgedessen werden sämtliche bulgarische Staatsangehörige, die sich in Deutschland befinden und militärpflichtig sind, aufgefordert, sich unverzüglich nach der Heimat über Wien und Rumänien zu begeben. Um etwaige nähere Auskünfte über die Reisebedingungen können sich die bulgarischen Staatsangehörigen mündlich oder schriftlich an die kgl. bulgarische Gesandtschaft in Berlin, Kurfürstendamm 37, wenden.

iu. Athen, 22. September. Die Unterredung des Ministerpräsidenten Venizelos mit dem König führte (dem „Lokalanzeiger“ zufolge) zu einer völligen Uebereinkunft über die Haltung Griechenlands gegenüber der neuesten Wendung auf dem Balkan. Griechenland betrachtet ein etwaiges bewaffnetes Vorgehen Bulgariens nicht als einen Grund seinerseits, an der Seite Serbiens einzugreifen, da es durch seinen Vertrag gebunden sei, sich in den Weltkrieg einzumischen.

iu. Konstantinopel, 22. September. Der Beginn des serbischen Feldzuges löst hier, wie der „Lokalanzeiger“ mitteilt, große Befriedigung aus. Mit gespanntester Aufmerksamkeit richten sich nunmehr die Blicke der hiesigen öffentlichen Welt auf Bulgarien. Auf türkischer Seite besteht das ehrlichste Bestreben, dem neu gewonnenen Freunde das weitestgehende Entgegenkommen zu beweisen. Die hiesigen makabrenden Kreise nehmen an, daß Rumänien und Griechenland alle weiteren Schritte Bulgariens als Neutrale betrachten werden, solange nicht ihre eigenen Interessen bedroht werden.

wb. Berlin, 22. September. Wie dem „Lokalanzeiger“ aus Sofia gemeldet wird, ist jetzt eine Aeußerung des Königs gegenüber den Oppositionsführern bekannt geworden. Der König sagte: „Eine Politik, wie Sie Sie empfehlen, ist sehr fraglich. Meine Politik ist klar und gut überlegt.“

Rumänisch-bulgarische Beziehungen.

Bukarest, 20. September. (Bosf. Ag.) Der Beginn der rumänischen Manöver, die am 18. einsetzen sollten, ist ohne Angabe eines anderen Datums verschoben worden. Eine anscheinend halbamtliche Note in den Blättern führt als Grund dieser Maßregel an, daß die gespannte Gesamtlage auf dem Balkan durch rumänische Truppenverschiebungen ungünstig beeinflusst werden könne, selbst wenn diese Operationen nur zu Manöverzwecken geschehen. Die Presse kommentiert die Verschiebung der Manöver je nach ihrer politischen Richtung, glaubt jedoch im allgemeinen an die Aufrichtigkeit des angegebenen Grundes. Das militärische Amtsblatt veröffentlicht Ausrüstungstermine für die ältesten Reservistenklassen und ebenso für einen Teil der Jahressklasse 1916. Wahrscheinlich wird in den nächsten Tagen die Eintragung der Jahressklasse 1917 zur Stammrolle erfolgen.

Die seitens Bulgariens von der rumänischen Regierung verlangte Aufklärung über die Truppenkonzentrationen an der bulgarischen Grenze wird von der vierverbandsfreundlichen Presse in unerhörter Weise zu ihren Zwecken ausgebeutet und der Bevölkerung als eine Art herausfordernden Ultimatus hingestellt. Die Anfrage ist jedoch nach dem hier veröffentlichten Wortlaut durchaus freundlich und legt zur Beantwortung auch keine Endfrist fest. Die rumänisch-russischen Verhandlungen sind anscheinend wieder auf dem toten Punkt angelangt, denn der vor einigen Tagen hier eingetroffene Petersburger Gesandte Rumäniens ist mit einer neuen Forderungsliste der rumänischen Regierung nach Rußland zurückgereist. Die Nachricht von Verhandlungen

zwischen Bulgare und Athen zwecks Abschluß eines griechisch-rumänischen Bündnisses hat sich nicht bestätigt.

Rumäniens Grenzsperr.

tu. Sofia, 21. September. (Voss. Blg.) Das Prinzip der Grenzsperr für Einfuhrgüter aus den Zentralstaaten nach Rumänien wird zwar aufrechterhalten, wurde aber in Einzelfällen bereits mehrfach durchbrochen. Andererseits hat sich Rumänien auch dazu bequemt, das im vorigen Jahre durch die Zentralmächte angekauft Getreide endlich abzutransportieren und für den Durchgangsverkehr zwischen den Zentralstaaten und Bulgarien und Griechenland sowie der Türkei Erleichterungen einzutreten zu lassen.

Ansichten eines bulgarischen Generals.

wb. Konstantinopel, 21. September. Der seit einiger Zeit hier weilende bulgarische General Kowatschew, der im Balkantriede die vierte bulgarische Armee befehligte, erklärte in einer dem Taswir-Ekhar gewährten Unterredung, er halte die Dardanellen, so wie er schon zu Anfang des Krieges den bulgarischen Journalisten gesagt habe, für uneinnehmbar, erkens wegen der topographischen Gestaltung der Halbinsel Gallipoli und zweitens wegen der Tapferkeit der türkischen Armee, die über Eigenschaften verfüge, die der englischen und der französischen Armee fehlten. Kowatschew glaubt, daß die Engländer und Franzosen gezwungen sein würden, die Dardanellenexpedition beschämt aufzugeben. Was die türkisch-bulgarische Beziehungen betrifft, so erklärte Kowatschew, daß sie außerordentlich seien und im Hinblick auf die Erfordernisse der beiderseitigen Interessen täglich fester würden. Es gebe zwischen der Türkei und Bulgarien keine Frage mehr, die dazu angetan wäre, zu Meinungsverschiedenheiten Anlaß zu geben. Heute seien die Augen jedes Bulgaren auf Mazedonien gerichtet und der Haß jedes Bulgaren gegen Serbien gefehrt, das diese bulgarische Provinz an sich gerissen habe. Kowatschew sprach sich überaus optimistisch hinsichtlich der Kriegsaussichten der Zentralmächte aus.

Prinz Georg von Serbien.

tu. Budapest, 21. September. (U. A.) „A Nap“ meldet: Großes Aufsehen erregte die Verbanung des Prinzen Georg von Serbien nach Paris. Die Ursache dazu ist angeblich darin zu suchen, daß der alte Gegensatz zwischen ihm und seinem Bruder Alexander sich in der letzten Zeit sehr verschärft hat. Prinz Georg soll für die Vereinbarungen mit Bulgarien eingetreten sein, damit Serbien in die Lage komme, der neuen Offensive der Zentralmächte mit voller Kraft entgegen zu treten. Der Bruch soll entstanden sein, als Prinz Georg eine Befehlsgebung mit dem bulgarischen Thronfolger Prinzen Boris in Paris vorbereitete.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 21. September. Amtlich wird verlautbart: Wien, den 21. September 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Erneuerliche russische Angriffe auf unsere Stellungen im Raume östlich von Luda wurden abgeschlagen. An der Ilwa zerstreute das Kreuzfeuer unserer Batterien einige feindliche Abteilungen, die auf dem Westufer des Flusses festen Fuß zu fassen versuchten. Sonst verlief der gestrige Tag im Nordosten ruhig. Die Lage ist völlig unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In Südtirol eröffneten unsere schwersten Geschütze das Feuer gegen die vom Feinde besetzten Ortschaften, sowie gegen seine Stellungen und Batterien im Raume von Seravalle nördlich von Ala. Vor unserer Grenzstellung auf dem Coston (Hochfläche von Wilgereuth) wurden die Italiener wie immer abgewiesen. Ein feindlicher Doppeldecker warf auf Trient höchst einfältige Flugschriften aus der Feder des Deutnants d'Annunzio ab. An der Kärntner Front hat sich nichts von Bedeutung ereignet. Im Raume von Glitsch ist nun nach den vollständig gescheiterten italienischen Angriffen der vergangenen Woche wieder Ruhe eingetreten. Nur die feindliche Artillerie feuert noch weiter. An den anderen Teilen der künftlichen Front beschränkte sich die Kampfaktivität gestern auf Geschützfeuer und kleinere Unternehmungen des Schlächtergrabenkrieges.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Artillerie führte serbische Befestigungsarbeiten an der unteren Drina. Sonst nichts neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Die Lage im Osten.

Die „neue“ innere Politik Rußlands.

wb. Kopenhagen, 21. September. Politiken wird aus Petersburg gemeldet: Eine bekannte politische Persönlichkeit, die Goremytin nahesteht, spricht sich in dem Matie Kolokol über die jetzige Stimmung in den Regierungskreisen dahin aus, die Auflösung der Duma sei ein Schritt von ganz untergeordneter Bedeutung; damit allein sei das Ziel noch nicht erreicht. Wenn dies der Fall wäre, dann wäre die Duma längst heimgesandt worden, da die Regierung hierzu stark genug sei. Die Duma werde im übrigen nach der Rückkehr des Finanzministers Bark zur Bewilligung des Budgets und einer neuen Anleihe wieder einberufen werden. Die Heimsendung der Duma bedente darum nichts. (?) Sie möge als erster Schritt der Regierung betrachtet werden, jedes Entgegenkommen gegenüber den liberalen Richtungen zurückzuweisen. Die wankelmütige Politik der Regierung müsse jetzt aufhören. Aus Finnland komme das Verlangen, das finnische Parlament einzuberufen, die Polen verlangten, daß die Regierung sich über Polens Autonomie ausbreite, aus Sibirien träfen Ansuchen ein, die Selbstverwaltung in Sibirien einzuführen, die Wälder würden jeden Tage energischer. In allen diesen Fragen müsse die Regierung jetzt eine bestimmte Haltung einnehmen. Der Ministerpräsident habe deshalb in der Audienz vom 18. d. M. bestimmte Anweisungen erhalten. Infolge des neuen Kurses erwarte man in den Parteien der Rechten jetzt Veränderungen im Kabinett. Es verlautete, daß die zuletzt ernannten Minister, die vornehmlich sich im Ministerium erhielten, um den liberalen Wünschen entgegenzukommen, in kurzer Zeit den Abschied erhalten würden. Zum Minister des Innern werde dann wahrscheinlich Krusjanowski ernannt werden.

wb. Kopenhagen, 21. September. Der Berlingske Tidende wird aus Moskau berichtet, daß der Magistrat und die Semstwo einstimmig eine Entschließung angenommen haben, die sich dahin ausspricht, daß es im Augenblick in erster und letzter Linie darauf ankomme, daß Einmütigkeit zwischen der Regierung und dem Volke herrsche und die Regierung das Vertrauen des Volkes besitze. Die Unterbrechung der Duma dürfe nur so kurz wie möglich sein. Das Volk dürfe die nationale Arbeit nicht aufgeben, die jetzt wichtiger als je zuvor sei. Die Entschließung des Magistrats sei von dem Ersten Bürgermeister Tschelnulow unterzeichnet und an allen Strakenenden der Stadt angeschlagen.

wb. Petersburg, 22. September. Die rechte Gruppe des Reichsrates arbeitet als Verantwortung der Duma-Blockes eine Kundgebung aus, nach der alle liberalen Reformen mit Rücksicht auf den Krieg aufgeschoben werden müßten.

tu. Stockholm, 21. September. (U. A.) Zu dem auf den 23. September im Hauptquartier des Zaren angefaßten Kronrat sind außer den Ministern, Mitgliedern des Reichs- und Kriegsrats und dem Armeeschef auch Persönlichkeiten geladen, die das besondere Vertrauen des Zaren genießen. Dem Kronrat wird in Petersburg große Bedeutung beigelegt. Man erwartet von ihm neue Verfügungen und im unmittelbaren Anschluß daran eine andere Zusammenfassung des inneren Kurses, welcher nach Annahme einzelner Blockforderungen dazu bestimmt sein soll, dem Ministerium einen gemäßigten Anstrich zu geben, aber auch die Richtung auf Ausschaltung kooperativer Verbände, Semstwo und Städtebünde nehmen soll. Auch ist ein Verbot des Zusammenschlusses lokaler Verbände zu allgemeinen Reichsverbänden geplant. Eine größere Zahl von Würdenträgern ist bereits zu Einzelaudienzen nach Smolensk zum Zaren befohlen worden.

Der russische Generalstabsbericht.

wb. Petersburg, 21. September. In dem Generalstabsbericht von gestern Abend, der wieder eine Menge von unkontrollierbaren Einzelheiten enthält, heißt es zum Schluß in einer Anmerkung: Die österreichische Presse versucht, die Wahrheitheit des Berichts des Großen Generalstabes vom 14. September in Frage zu stellen, besonders den Satz über die ungeheure Zahl von Gefangenen, welche unsere Truppen in dem letzten Feldzugsabschnitt gemacht haben. Der Große Generalstab, der bereits Gelegenheit genommen hat, seine Haltung in der Frage der Herstellung der Wahrheit in seiner Mitteilung in das rechte Licht zu setzen, erklärt, daß schon die Zahl der während der Operationen südlich der Waldregion Westrußlands in den letzten Tagen des August und zu Anfang September verzeichneten und einbrachten Gefangenen sich auf 70 000 Mann beläuft. (?) Diese Zahl

wird sich noch beträchtlich erhöhen, wenn die kleinen Trupps von Gefangenen aus den kleinen Scharmüßeln und Gefechten und während des ungeordneten Rückzuges des Feindes eingebracht sein werden. Diese Gefangenen-Trupps sind derartig entkräftet, daß sie nicht imstande sind, zu Fuß zu marschieren. Die letzten Berichte stellen fest, daß der sich zurückziehende Feind in der Gegend des oberen Styr alles Vieh, welches er findet, mit wegstreift, ohne es zu bezahlen oder Empfangsscheine auszustellen. — Ueber Wilna sagt der Bericht nur: „In der Gegend von Wilna sind unsere Truppen nach den Gefechten um die Uebergänge über die mittlere Wilija ein wenig nach Osten zurückgegangen.“ — Man kann sich hieraus einen Maßstab machen für die Zuverlässigkeit des übrigen Berichts.

Kaisertelegramm über Wilna.

tu. Karlsruhe, 21. September. (B. Z.) Der Kaiser sandte am Sonntag nachmittag an die Großherzogin Luise von Baden nach Mainau ein Telegramm, in welchem er ihr unter dem Ausdruck des tiefsten Dankgefühls gegen Gott den Fall Wilnas als großen Sieg mitteilte.

Die Verteilung der Fonds des Warschauer Bürgerkomitees.

tu. Warschau, 21. September. (Frankf. Ztg.) Das von den deutschen Behörden aufgelöste Bürgerkomitee in Warschau verteilte seine Fonds in Höhe von 1 290 000 Rubeln. Es erhalten u. a.: Die Schulen in der Provinz 300 000 Rubel, die Vereine zur Beschaffung von Lebensmitteln 120 000 Rubel, die Handwerkersektionen 90 000 Rubel, bedürftige Personen höherer Stände 42 000 Rubel, verschiedene Wohltätigkeitsanstalten 71 000 Rubel und die Stadt Sosnowice 25 000 Rubel.

Rückkehr galizischer Juden aus Rußland.

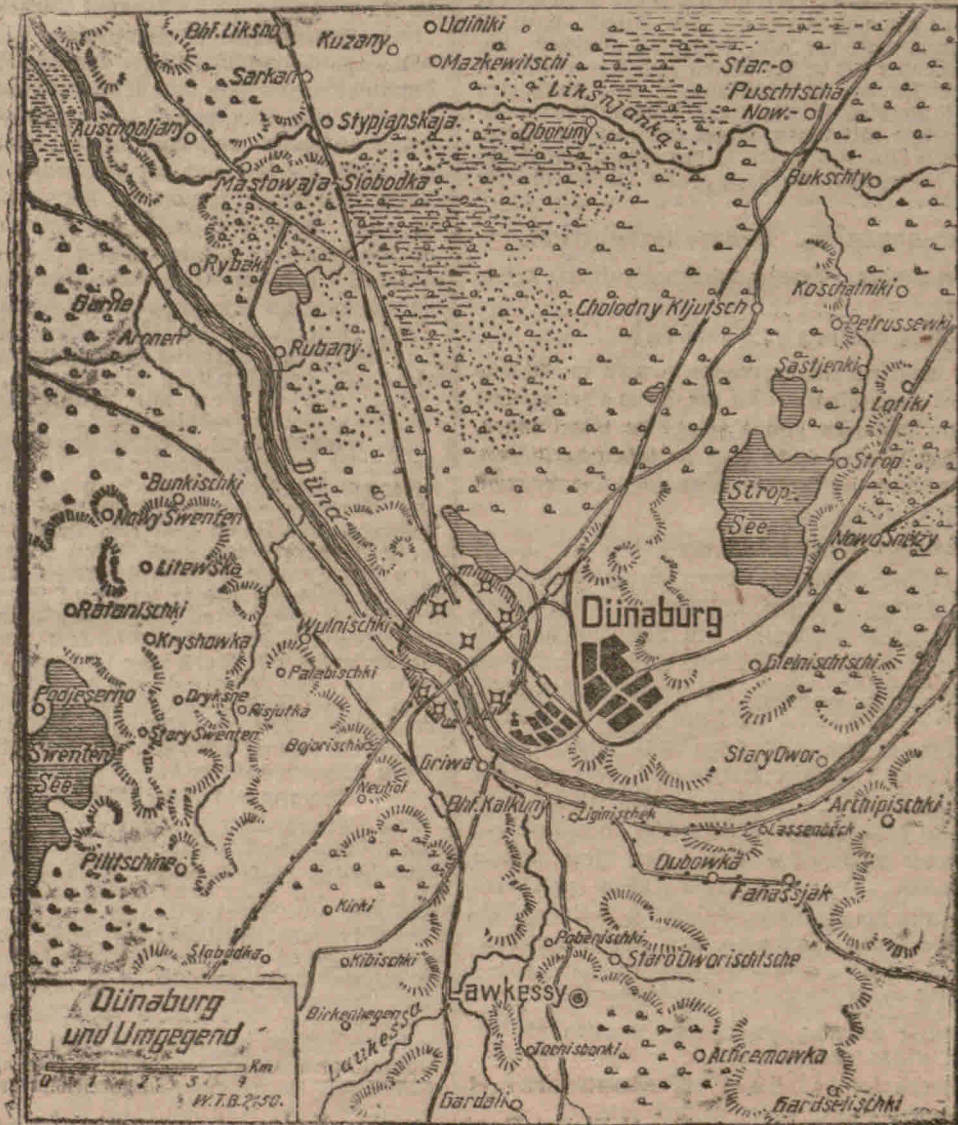
tu. Stockholm, 21. September. (B. L.) Die „Nietich“ berichtet, daß durch Kiew nach Galizien ein Zug mit 37 Waagons, die mit galizischen Juden besetzt waren, durchfuhr. Die Juden seien früher aus Galizien vertrieben worden, werden aber jetzt wieder zurückgeschickt.

Die Russen annektieren Franz Josef-Land!

wb. Bern, 22. September. Auf Franz Josef-Land östlich von Spitzbergen, das seit seiner Entdeckung durch österreichische Forscher als österreichisches Gebiet anerkannt war, ist laut einer Londoner Korrespondenz des Corriere della Sera, von einer kurz nach Kriegsausbruch zur Rettung russischer Schiffe abgegangenen russischen Expedition die russische Fahne gehißt worden.

Julius Andraß über die polnische Frage.

tu. Wien, 21. September. (Frankf. Zeitung.) In der „Neuen Freien Presse“ veröffentlicht Julius Andraß einen Artikel über die polnische Frage, der freimütiger als es bisher gestattet war, die Lösung des polnischen Problems im Sinne der siegreichen Centralmächte behandelt. Zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn bestehe eine unlösliche Interessengemeinschaft auch in dieser Frage. Das russische Polen müsse von Rußland losgelöst werden, anderenfalls werde die polnische Nation, die an Befreiung verzweifelt, sich schon in die russische Herrschaft gesunden habe, ihre Einigung gegen Deutschland und Oesterreich unter russischer Führung suchen. An Mitteleuropa aber müsse Polen so angegliedert werden, daß beide daraus die größte lebendige Kraft erhoffen können. — Von einem vollständig selbständigen Königreich Polen könne keine Rede sein, das läge auch nicht im Interesse der polnischen Nation, die zwischen drei Großmächten eingeklemmt, bald einer neuen Aufteilung ausgesetzt wäre. Für Polen gelte in gesteigertem Maße, was Ungarn bezogen habe, in eine staatsrechtliche Verbindung mit einem anderen Staate zu treten. Auch Mitteleuropa verträge kein ganz selbständiges Polen, weil dort die unvermeidliche Sehnsucht nach preussischen und galizischen Teilen entliehen und internationale Konflikte verursachen würde. Noch gefährlicher wäre eine neue Teilung. Die großpolnische Nation müßte einen staatlichen Körper bilden, und zwar nicht als annektierte oder untergeordnete Provinz, sondern mit gerechter staatsrechtlicher Individualität und einer polnischen Regierung. Andraß läßt es offen, ob der Anschluß an Deutschland oder Oesterreich er-



folgen soll, aber seine Ausführung läßt doch nur die Deutung zu, daß Neupolen mit Galizien ein verbündeter und selbständiger Teil der Habsburger Monarchie werde. Diese Lösung erfordert aber volles freundschaftliches Einverständnis zwischen Oesterreich und Ungarn.

Der Kaiser an der Ostfront.

wb. Berlin, 22. September. Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Der Kaiser hat sich vor einigen Tagen an die Ostfront begeben zu erneuter Besichtigung der Festungen Nowo-Georgijewsk und Rowno. Im Hafen von Nowo-Georgijewsk lag über die Lippen geslaggt unsere Weichselflotte. Unter Glockengeläut und den Klängen der Nationalhymne erfolgte der Einzug in die Stadt, deren Mittelpunkt die in größtem Stile angelegte Citadelle mit den für die Unterbringung von 10 000 Mann aussehenden Kasernenbauten bildet. Im Wohngebäude der Kommandantur hatte eine deutsche Granate den Weg in das Arbeitszimmer des ehemaligen Kommandanten gefunden und arge Verwüstungen angerichtet. Nach Besichtigung des Parkes von über 1600 erbeuteten russischen Geschützen wurde die Fahrt zu den Forts angetreten, wobei namentlich des Fort 2, das von deutscher Landwehr gestürmt wurde, eingehend besichtigt wurde. Vor der Weiterreise fanden Besprechungen mit dem Generalgouverneur von Warschau, General der Infanterie von Beseler und dem Chef der dortigen Zivilverwaltung, Erzengel von Kries, statt. Auf der Fahrt nach Rowno wurden in Rasieck deutsche Truppen besichtigt. Eine große Anzahl tapferer Kämpfer wurde durch die Hand des Obersten Kriegsherrn persönlich mit der wohlverdienten Auszeichnung des Eisernen Kreuzes geschmückt. Am Bahnhof Rowno empfingen den Kaiser Generalfeldmarschall von Hindenburg und Generaloberst von Eichhorn, aus deren Munde er einen Vortrag über die Kriegsergebnisse entgegennahm. Der Kaiser bestieg darauf mit dem Generalfeldmarschall den Kraftwagen zur Fahrt über die von deutschen Pionieren im feindlichen Feuer über den Narew gebaute schwimmende Kriegsbrücke, in die mit Fahnen und Blumen geschmückte Stadt durch das Spalier der in begeisterten Jubel ausbrechenden Truppen und Krankegeschwestern. Glockengeläut und Salut aus den obersten russischen Batterien begleiteten die Fahrt. Auch die Häuser der einheimischen Bevölkerung waren vielfach geschmückt. Kinder streuten Blumen vor den kaiserlichen Kraftwagen. Nach der Parade auf dem Marktplatz wurde die römisch-katholische Kirche besucht, vor der unter Glockengeläut und Orchestern ein großer Empfang durch die gesamte Geistlichkeit Rownos stattfand. Es folgten die Besichtigung der Festungsanlagen, wo besonders ein Volkstreffter im Munitionsmagazin der Anschlussbatterie des Forts 4 die verbekrende Wirkung unserer 42 cm-Saubissen deutlich vor Augen führte. Auf 100 Meter waren Granaten aus dem Munitionsmagazin und große Betonblöcke umhergeschleudert. Zur Abendtafel waren Generalfeldmarschall von Hindenburg, Generaloberst von Eichhorn und der deutsche Gouverneur der Festung Rowno geladen.

Die Lage im Westen.

Unsere schwere Artillerie im Westen.

tu. Genf, 21. September. (L. A.) Die von der militärischen Presse erwarteten vereinigten englisch-französischen Vorköße, die nestern gleichzeitig im Arrassektor und in der Champagne sowie zwischen der Aisne- und der Argonnengegend erfolgen sollten, sind, weil auf deutscher Seite an allen inbetracht kommenden Punkten Artillerie rechtzeitig eingriff, verhindert worden. Besonders wirksam erwies sich, wie von englischer Seite zugegeben wird, das Feuer unserer schweren Geschütze gegen die ganze Baumreihe von Arras. Keine der Ortschaften, in denen sich starke britische Panzernements befanden, blieb verschont. Hohe, dicke Rauchsäulen stiegen oberhalb Arras und Umgebung sowie längs des Lagers von Grinchon die Wirkung der Treffter unserer schweren Artillerie erkennen. Nicht minder empfindlich wurde durch unsere schweren Geschosse eine der französischen Champagne-Hauptkellun-

gen nördlich des Lagerfeldes von Chalons geschädigt. Den Nachkämpfen zwischen Aisne und Argonnen, die für die Deutschen durchaus günstig verliefen, folgten deutsche Unternehmungen im östlichen Argonnensektor, welche die dortigen französischen Stellungen ernstlich gefährdeten, was auch die Sachkritik zugestehet.

Wehe uns!

tu. Kopenhagen, 22. September. (W. T.) Senator Henry Beranger, der Vorsitzende des Senatsausschusses für Munitionsangelegenheiten, veröffentlichte gestern im „Temps“ eine Erklärung, daß der historische Augenblick jetzt nahe sei, wo England und Frankreich zu unüberstehlichem Vorkoß ansetzen würden, der Flandern, Belgien, Luxemburg, das links- und rechtsrheinische Lothringen befreien werde. Frankreich habe genügende Truppen, und die Waffen für diese Truppen seien jetzt eingeschmiedet.

Austausch mit Frankreich.

wb. Konstanz, 21. September. Gestern Abend 7 Uhr ging der erste schweizerische Sanitätszug mit französischen Kriegsuntauglichen hier ab. Es sind diesmal zehn Züge vorgesehen. Von Konstanz gehen fünf ab; der erste ging gestern, weitere werden am 23., 26. und 29. September und vielleicht noch am 2. Oktober abgelassen. Der erste Zug mit deutschen Schwerverwundeten geht heute Abend von Yvon ab und trifft morgen Vormittag 8 1/2 Uhr hier ein. Die schwerverwundeten Deutschen kommen diesmal nicht mehr in ein Karlsruher Lazarett, sondern bleiben einige Zeit in Konstanz und werden von hier aus an den Sitz ihres zuständigen Generalkommandos befördert.

Der französische Generalkabsbericht.

wb. Paris, 21. September. Amtlicher Kriegsbericht von gestern Abend: Im Artois wohlunterhaltenes Feuer unserer Batterien gegen die deutschen Werke; die feindliche Artillerie war wieder sehr tätig und beschloß namentlich die Vorköße von Arras mit schweren Granaten. Vor Bay und Dompiere wird der Minenkrieg fortgesetzt. Bei Noive Kämpfe mit Bomben. In der Champagne wirksames Feuer unserer Batterien, welches der Feind am Abend durch Beschickung unserer Quartiere erwiderte, ohne viel Schaden anzurichten. Zwischen der Aisne und den Argonnen nahm das Geschützfeuer an Heftigkeit ab. In den östlichen Argonnen sprengte der Feind bei Höhe 285 eine Mine nahe bei unseren Schützengräben. Im Woivre und in Lothringen konnten wir an mehreren Stellen Erfolge unserer Feuers feststellen; eine Infanteriekolonne und ihre Truppenfahrzeuge wurden auf der Straße von Saint Maurice nach Thillot am Fuße der Waasböden zerstört. In der Gegend der großen Straße „Tranchée de Calonne“, im Walde von Apremont, nördlich von Nivern und nördlich von Négnyville wurden die deutschen Werke schwer beschädigt; unsere weittragende Artillerie traf den Bahnhof von Chaucourt, sodas ein Zug den Bahnhof mit Dampf verließ; ein anderer Zug wurde zwischen Buzieux und Delme durch unsere Geschosse bewegungsunfähig gemacht. Wir haben die Eisenbahnstrecke Noy-Chateau Salins unterbrochen. In den Vogesen Geschützfeuer im Faye-Tal, im Focht-Tal, in der Gegend des Schrabmünste, des Amat und des Braunkopfkes.

Tennis an der flandrischen Front.

Bukarest, 19. September. (Bosf. Itg.) Eine rumänische militärtechnische Kommission, die zum Anlauf von Sprengstoffen in Frankreich weilte, und Gelegenheit hatte, die Nordfront zu besichtigen, erstattete dieser Tage der zuständigen Bukarester Behörde einen schriftlichen Bericht, in dem folgendes ausgeführt wird: „Während sich die französischen Truppen in fortwährenden Angriffen verbluten, werden sie von den Engländern, welche die Kommission auf 500 000 Weiße und 100 000 Farbige schätzt, fast gar nicht unterstützt. Nur die 100 000 farbigen Engländer kämpfen in den vordersten Reihen und weilen in den Schützengräben, während die weißen Engländer ihre Zeit hinter der Front mit Tennis, Fußball und anderen Vergnügungen sowie mit sorgfältiger Körperpflege verbringen. Zwischen ihnen und der Front sind die Wege mit Unmassen von Küchenwagen, Badeeinrichtungen und, wie die Kommission besonders hervorhebt, mit Klosets verlegt. Die Kommission stellt ferner fest, daß zum Bau von Verteidigungswerken und zur Anlage von Schützengräben reichbezahlte Unternehmer aus England und den Kolonien herangezogen wurden, welche diese Arbeiten durch ihre Leute ausführen lassen, da der englische Soldat sich für zu gut dazu hält.“

Die deutsche Verwaltung in Belgien.

wb. Brüssel, 21. September. Durch Verordnung des Generalgouverneurs in Belgien vom 20. September werden die Pro-

G. & W. Ruppert G. m. b. H. Herischdorf Stonsdorf i. R.

empfehlen in anerkannt Stonsdorfer Kräuter-Bitter vorzüglicher Güte feinsten Riesengebirgs-Kräuter-Liqueur ausgezeichnet durch Staatsmedaille edn weltberühmten

erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

teffizisten und sonstige zur Wahrung des Regresses bestimmte Rechts-handlungen bis 31. Oktober verlängert. Ebenso bleiben die bestehenden Bestimmungen über Zurückziehung von Bankguthaben bis zum 31. Oktober in Kraft.

Der Krieg gegen England.

Die Wirkung der Zeppelinbomben.

wb. Newyork, 21. September. Der Privatkorrespondent von Wolffs Telegraphischem Büro meldet durch Funkpruch: Augenzeugen des Zeppelin-Angriffs auf London am 8. September, die mit den Dampfern Orduua, Rotterdam und Philadelphia hier eingetroffen sind, schildern eingehend den hierbei angerichteten Sachschaden, dessen Umfang die englische Zensur bisher geheimgehalten hat. Die Augenzeugen erklärten, eine Zeppelinbombe habe fast einen ganzen Block von Lagerhäusern mit Kriegsmunition zerstört. Der Sachschaden in der im Engros- und Schnittwarenviertel gelegenen Wood-Street betrage allein 10 Millionen Dollar. Die Zahl der Toten werde auf 100 bis 150 geschätzt.

Die Tätigkeit der U-Boote.

wb. Lwowestoff, 21. September. (Meldung des Reuterschen Büros.) Der Dampfer „Horden“ (1434 Tonnen) ist versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

wb. London, 21. September. (Meldung des Reuterschen Büros.) Der britische Dampfer „Linkmoor“ ist versenkt worden; die Besatzung wurde gerettet.

Die Wehrpflicht.

wb. London, 22. September. Mehrere Arbeitervertretungen, darunter der Ausschuss der Gewerkschaften der Bergleute von Dorsetshire mit 120 000 Mitgliedern, haben Entschuldigungen gegen die militärische und industrielle Wehrpflicht angenommen.

wb. London, 22. September. 200 Vertrauensmänner, die etwa 55 000 Waliser Arbeiter, zumeist Bergleute, vertreten, haben am Sonnabend eine Entschliebung in der Frage der Wehrpflicht angenommen. Der stellvertretende Präsident der Bergleute von Südwales erklärte, daß Lloyd George sich sofort gegen die Wehrpflicht aussprechen müsse, wenn er das Vertrauen und die Unterstützung der Gewerkschaften erhalten wolle. Der Redner möchte aber daran erinnern, daß die Bergleute von Südwales noch da seien. Wenn die gedankenlosen Leute eine Revolution erleben wollten, müßten sie die Verantwortung dafür übernehmen. Es wurde eine Entschliebung angenommen, in der dem Abgeordneten Thomas für seine unlängst im Parlament gehaltene Rede Dank ausgesprochen wird.

wb. London, 22. September. Lord Selborne sagte am Sonnabend in einer Rede in Harwich, es handele sich bei der Frage der Dienstpflicht nur um die militärische, nicht um die industrielle Dienstpflicht. Er kenne keinen Menschen mit Verantwortungsgedühl, der eine Darstellung davon geben könnte, was eigentlich die industrielle Dienstpflicht bedeuten soll. Die Idee sei von gewissenlosen Leuten vorgebracht, die der Erörterung der reinen Militärpflicht Abbruch tun wollten. — Der parlamentarische Mitarbeiter der „Daily News“ berichtet, daß die konservative Partei durch die Frage der Wehrpflicht in zwei Lager gespalten sei. Die Zahl der Konservativen, namentlich derer, die mit den Formen der Bewegung für die Wehrpflicht nichts zu tun haben wollten, mehre sich. Die Arbeitgeber seien fast durchweg dagegen, weil sie bereits unter Arbeitermangel leiden. — Lord Curzon befreitet in einer Anschrift an die „Daily Chronicle“, daß er in der Wehrpflichtfrage ein Ultimatum an die Kabinette vorbereite. Er sei ein alter Anhänger der Wehrpflicht, wolle sich aber mit keinem Wort an die Öffentlichkeit wenden und gegen den Ministerpräsidenten und seinen Kollegen vollkommen aufrichtig handeln. — Lloyd George hatte gestern eine Audienz beim König.

Rilskener hat eine schlechte Presse.

wb. London, 22. September. „Daily Mail“ schreibt in einem Leitartikel: Wir sollen glauben, daß die Deutschen ihr Pulver nahezu verschossen haben und daß die Türken demoralisiert seien. Aber seitdem dies erklärt wurde, haben die Deutschen Wilna genommen und den Angriff auf die bedeutende Festung Dünabura begonnen. Und unternehmen die Deutschen eine große Umgebungs-bewegung in der offenkundigen Absicht, die russische Heeresgruppe zu umzingeln. Was die demoralisierten Türken betrifft, berichten die amerikanischen Korrespondenten, die einzigen unparteiischen Zeugen, die wir haben, nichts von dieser wünschenswerten Sachlage. Wenn solcher Vorkantlicher Union, wie diese Angaben über die Deutschen und Türken in hiesigen hohen Kreisen geäußert

wird, wie ist es dann für den Mann auf der Straße möglich, eine klare Vorstellung über den Krieg zu gewinnen! — Das Blatt stellt dem Vorgehen der englischen Zensur die gewissenhafte deutsche Kriegsberichterstattung nach den neutralen Ländern gegenüber, und sagt, die Deutschen handeln, während wir schwachen.

wb. Konstantinopel, 21. September. Die Erklärungen Ritscheners, in denen er die Tapferkeit der türkischen Truppen an den Dardanellen hervorhob, werden von der türkischen öffentlichen Meinung mit Gleichgültigkeit oder Verachtung aufgenommen. Idam schreibt: Wir werden uns für dieses falsche Kompliment nicht bedanken. Die Türken werden sich künftig durch die falschen Gefühlsäußerungen der Engländer nicht mehr täuschen lassen. Solche von Engländern ausgesprochenen höflichen Worte haben für die Türken nicht einmal mehr den Wert von Schmeicheleien eines Heuchlers. Heute, wo die Türken den Charakter der Engländer erkannt haben, werden sie die Engländer nur mehr als die größten Feinde der Türkei und des Islams betrachten.

Amerikanisches.

Wie die Vereinigten Staaten von England behandelt werden.

wb. Haag, 21. September. Der Nieuwe Courant meldet aus Newyork: „Newyork World“ begann mit der Veröffentlichung einer Reihe von Artikeln, in denen Versuche der englischen Regierung, den Handel der Vereinigten Staaten zu beaufsichtigen, aufgedeckt werden. Es wird u. a. berichtet, daß amerikanische Fabrikanten, ehe sie die nötigen Rohstoffe erhielten, Erklärungen unterzeichneten, daß sie die Güter nicht ohne Zustimmung der englischen Regierung verkaufen würden. Es muß auch eine schwarze Liste bestehen, auf der die amerikanische Woll-Gesellschaft vorkommt. Die Gesellschaft hatte sich geweigert, die englischen Bedingungen anzunehmen, und kann jetzt kein Pfund Wolle aus englischen Besitzungen erhalten, obwohl sie ihre Ware nur an amerikanische Kunden verkauft. Delrihs & Co. mußten ihre Versandabteilung schließen und Bürgschaften geben, daß sie keine finanziellen Beziehungen zum Norddeutschen Lloyd unterhalten, ehe sie Wolle aus Südafrika bekommen konnten, die sie dort bereits vor dem Kriege eingekauft hatten. Es wird ferner der Beweis erbracht, daß sich Beamte der englischen Regierung in den Vereinigten Staaten aufhalten, um die Ausfuhr und die Einfuhr zu überwachen. Diese Beamten führen ihre Aufgabe mit Hilfe amerikanischer Handelsunternehmungen durch, die sich den britischen Bedingungen gefügt haben. Unter ihnen befindet sich die Textil Alliance Incorporated, die als englische Agentur für Wollindustrie bezeichnet wird.

Der Bierverbandspump in Amerika.

wb. Newyork, 21. September. (Meldung des Reuterschen Büros.) Die leitenden Bankleute, die an den Beratungen mit der englisch-französischen Kommission teilgenommen haben, teilen mit, es sei beschlossen worden, ein Syndikat amerikanischer Banken zu bilden, das die ganze Union umfassen und die Anleihe übernehmen soll. Es solle jedoch in der nächsten Woche noch keine amtliche Mitteilung über die Art der Emission gemacht werden. An dem Syndikate nähmen schätzungsweise 30 000 Bankleute teil. In dem Anleihevertrag würden keine einschränkenden Bestimmungen über die Verwendung des Geldes enthalten sein.

wb. Newyork, 21. September. (Meldung des Reuterschen Büros.) Die englisch-französische Handelskommission hat mit den Munitionsfabriken die Bedingungen der künftigen Lieferungsverträge besprochen. Wie verlautet, hat die Kommission die Fabrikanten gebeten, für die Lieferungen, die bisher in Gold bezahlt worden sind, wenigstens zu einem Teil Papiere in Zahlung zu nehmen. Man will dadurch die englischen und französischen Goldvorräte schonen.

wb. London, 22. September. „Daily Mail“ meldet aus Newyork: Hearst erklärt in seinen Zeitungen, daß er die britische Anleihe auf das entschiedenste bekämpfen werde, da die Vereinigten Staaten in eine große finanzielle Katastrophe verwickelt werden könnten.

Dr. Dumba.

tu. London, 21. September. Reuter meldet aus Newyork: Der österreichische Gesandte Dumba hat sich an Bord des holländischen Dampfers „Rotterdam“ begeben und für die am 28. d. M. beginnende Ueberfahrt Bläse befeht.

Der Krieg gegen Italien. „Entrata“.

wb. Wien, 21. September. Im italienischen Generalstabsbericht vom 18. September über die Kämpfe im Raume von Triest ist das Wichtigste, der Erfolg des Herankommens der Infanterie an unsere Drahthindernisse, ver-
schwiegen. Infolge der Artilleriewirkung, die einem Angriff der Infanterie vorangehen muß, um die Stellung „sturmweis“ zu machen, entstehen immer Lücken in der Hinderniszone, durch welche die angreifende Infanterie in die eigentliche Stellung eindringt. In einer ganz originellen Art gelang es den Italienern am 18. September in eine unserer Stellungen im Triester Bucht zu kommen. Ihre Feuerlinie erreichte, nachdem sie das Vorfeld kämpfend passiert hatte, zwar die Sturmgassen, welche die Artillerie in unseren Stacheldrahtgürtel geschossen hatte, dann verleiteten ihnen aber unsere tapferen Verteidiger den weiteren Weg durch Hunderte von Leichen aller jener, die in die Breschen vorzulaufen gewagt hatten, während die Angriffe aller übrigen italienischen Frontteile im rasenden Infanterie- und Maschinengewehrfeuer vor den intakten Hindernissen zusammenbrachen. Wie die Gefangenenaussagen be-
stätigen, haben sich die vor unseren Drahthindernissen liegenden italienischen Soldaten unter dem moralischen Eindruck des blutig aufzunehmenden Angriffs und in der Gewißheit, beim Aufstehen und Zurückgehen vernichtet zu werden, ergeben wollen, konnten aber nicht durch die Hindernisse hindurchkommen. Unsere eigenen Truppen machten in richtiger Erkenntnis der Sachlage eiaens eine Öffnung ins Hindernis, welche sie mit der Aufschrift „Entrata“ (Bitte einzutreten!) versehen. Diese Bitte wirkte zusehends, denn bis zum Abend des 18. September waren gezählt 392 Mann bis in unsere Stellung gelangt, allerdings nicht als siegreiche Kämpfer, sondern vielmehr freiwillig als nun sehr zufriedene Gefangene.

Viktor Emanuel machte einen schlechten Eindruck.
in Lugano, 22. September. Die italienische Presse hatte für das Nationalfest eine Kundgebung des Königs an das Volk umständlich angekündigt. Statt dessen antwortete der König, wie eine Meldung der „Täg. Rundschau“ besagt, auf den Guldigungsarab des Bürgermeisters von Rom nur in einem ganz allgemein gehaltenen Telegramm. Die Regierung schonte sich offenbar bei der schlechten Lage des Vierverbandes, die Person des Königs für eine wesentlich falsche Darstellung der Lage zu benutzen. Das nichtssagende Telegramm des Königs macht einen schlechten Eindruck.

Fliegerbesuche über Mailand.

wb. Berlin, 22. September. Infolge der Zunahme der Fliegerbesuche in Mailand wurden laut B. L. die Kostbarkeiten und Lebenswürdigkeiten der Museen und des Domes in aller Stille weggeführt.

Der Krieg des Islam.

Der türkische Generalstabsbericht.

wb. Konstantinopel, 21. September. Das Hauptquartier hat gestern abend folgendes mitgeteilt:

An der Dardanellenfront hat unsere Artillerie in der Gegend von Anaforta am 19. September feindliche Truppen zerstört, die vor unserem rechten Flügel schanzten. Bei Ari Burnu zerstörte unsere Artillerie durch Feuer vom linken Flügel einen großen Teil einer Bombenwerferstellung und feindliche Schützengräben; die feindliche Infanterie, welche die Gräben verteidigte, wurde vernichtet. Bei Sedd ul Bahr wurden schanzende feindliche Truppen vor unseren beiden Flügeln durch unser heftiges Feuer gezwungen, die Arbeit einzustellen. Der Feind machte unter einem Aufwand von Millionen von Geschossen einen Feuerüberfall auf unseren linken Flügel, konnte uns aber keinen Verlust beibringen. — Am 19. September zwangen wir ein feindliches Torpedoboot, welches sich der Mündung des Kerevisdere näherte und unsere Stellungen beschuß, zur Flucht; der Feind erwiderte unser Feuer vom Festlande und von der Insel Mavro her, aber wirkungslos. Ein feindlicher Flieger warf vier Bomben auf ein Lazarettschiff, welches vor Degirnen Burnu ankerte. Wir haben festgestellt, daß der Feind seine Lazarettschiffe zur Beförderung von Truppen benutzt, und Beobachtungsposten auf ihren Masten hat.

An der Trak-Front machten wir am 18. September abermals einen Heberfall bei Korua, weswegen der Feind sich gezwungen sah, seine gelandeten Geschütze wieder einzuschiffen. Ein Teil der ausgeschifften Truppen erlitt bei dieser Gelegenheit starke Verluste. Am 18. September machte unsere Kavallerie, durch freiwillige Reiter verstärkt, einen Streifzug bis hinter das feindliche Lager, führte die Erkundung erfolgreich durch und jagte den Feind bis ins Lager.

wb. Konstantinopel, 22. September. Das Hauptquartier meldet: An der Front von Trak machten wir am 19. und 20. September einen Feuerüberfall auf ein zu beiden Seiten des Flusses gelegenes feindliches Lager und auf Motorboote des Feindes. Offiziere und Mannschaften einer feindlichen Reiterpatrouille wurden getötet und Pferde, Waffen und Munition erbeutet. Ein Motorboot wurde in Grund geschossen.

An der Dardanellenfront bei Anaforta hat sich nichts ereignet. Bei Ari Burnu legten wir am 19. September das Feuer auf zwei feindliche Geschütze, die östlich von Ari Burnu aufgestellt waren, erzielten Volltreffer und brachten den fliehenden feindlichen Artilleristen schwere Verluste bei. Am gleichen Tage beschossen wir ein feindliches, bei Ari Burnu sich aufhaltendes Schiff, auf dem wir einen Brand hervorriefen. Ebenso beschossen wir einen Sählepyer, der von Transportschiffen begleitet war, der bei Kaba Teye Ladung löschte. Er wurde getroffen. Beide Schiffe zogen sich nach der Insel Imbros zurück. Im Abschnitt von Sedd ul Bahr hat sich nichts verändert. Am 20. September beschossen unsere anatolischen Batterien wirkungsvoll Mortollman, ferner feindliche Truppen bei Sedd ul Bahr und feindliche Artilleristen bei Hissarlik. Der Feind gebraucht für die schweren Geschütze Geschosse, die beläubende Gase verbreiten. Am 19. September nachmittags landeten zwei feindliche Schiffe, die ein Segelschiff begleiteten, 50 Soldaten bei Boz Burnu südwestlich von Mermis. In dem darauf enscheidenden Gefecht mit den Küstenwachen flüchtete der Feind trotz der Unterstützung durch das Feuer der Schiffe auf die Schiffe. Er verlor drei Tote, wir ebenfalls. Die feindlichen Soldaten nahmen auf der Flucht Sachen aus den an der Küste gelegenen Häusern mit. An den anderen Fronten kein Veränderung.

Das türkische Parlament.

wb. Konstantinopel, 21. September. Das Parlament wird entsprechend der Verfassung am 28. September zu dem letzten Tagungsabschnitt der gegenwärtigen, am 13. November endigenden Session zusammentreten. Die neue Session wird am 14. November eröffnet werden.

Deutschlands Außenhandel.

wb. Berlin, 21. September.

Die im Kriegsausschuß der deutschen Industrie vereinigten zentralen Industrieverbände veranlaßten heute eine Besprechung über die Aufgaben der vom Kriegsausschuß bei Beginn des Krieges gegründeten Außenhandelsabteilung. Das Referat erstattete der Leiter des Instituts für Seeverkehr und Weltwirtschaft in Kiel, Professor Dr. Harms.

Nach eingehender Erörterung wurde folgende Entscheidung einstimmig gefaßt: Die Ausschüsse des Bundes der Industriellen und des Zentralverbandes Deutscher Industrieller nehmen mit Befriedigung Kenntnis von den umfangreichen und erfolgreichen Arbeiten, die die Außenhandelsabteilung des Kriegsausschusses der deutschen Industrie seit Kriegsbeginn geleistet hat und deren Ergebnisse in den gedruckten Mitteilungen des Kriegsausschusses regelmäßig veröffentlicht worden sind, soweit sie weiteren Kreisen förderlich sein konnten.

Die Ausschüsse der beiden Verbände sind der Ansicht, daß die zahlreichen vom feindlichen Auslande ergriffenen Maßnahmen zum systematischen Verdrängung und Ausschaltung des deutschen Wettbewerbes nach dem Kriege eine zielbewußt organisierte Förderung der deutschen Ausfuhr wie überhaupt der deutschen Welthandelsinteressen erfordern, um hierdurch die durch den Krieg herbeigeführten Schädigungen abzuwenden.

Sie billigen daher und begrüßen die vorbereitenden Schritte, die seitens der Außenhandelsabteilung des Kriegsausschusses der deutschen Industrie zur Förderung des deutschen Wirtschaftslebens auf dem Gebiete des Außenhandels unternommen und in Aussicht genommen worden sind. Die Besammlung hält die Weiterentwicklung der Außenhandelsabteilung nach dieser Richtung hin für dringend geboten und befundet die Absicht, mit anderen wirtschaftlichen Verbänden und sonstigen Instituten, welche an den auf diesem Gebiete sich ergebenden Aufgaben mitzuarbeiten berufen und gewillt sind, in Verbindung zu treten, um auf diesem Wege den weitverzweigten am Außenhandel beteiligten vaterländischen Interessen möglichst in vollem Umfange gerecht zu werden.

Diese Exportförderungsbestrebungen werden aber nur dann erfolgreich durchgeföhrt werden können, wenn ihnen weitestgehende staatliche Unterstützung sowohl seitens der inländischen Reichsbehörden, wie der auswärtigen deutschen Reichsvertretungen zuteil werden wird.

Die weitere Behandlung dieser Fragen wird seitens der Vor- sitzenden des Kriegsausschusses der deutschen Industrie gegebenen- falls in besonders zu bildenden Kommissionen unverzüglich in die Wege geleitet werden.

Gegen die Festsetzung von Höchstpreisen

wird leider hier und da praktisch protestiert dadurch, daß die Land- leute die Waren vom Markt fernhalten, weil sie zu den ihnen zu billigen Preisen nicht verkaufen wollen. Es ist tief be- dauerlich, daß solche Dinge vorkommen können.

In Tilsit waren städtische Höchstpreise festgesetzt worden, aber in der letzten Stadtverordnetenversammlung mußte der Bür- germeister Rohde erklären, daß der Versuch vielleicht wieder auf- gegeben werden müsse, weil mit der Möglichkeit gerechnet werden müsse, daß die Stadt bei der Zufuhr von Lebensmitteln boy- kottiert würde. Mit berechtigter Entrüstung sagte der Bürger- meister: „Die Herrschaften, die, als der Feind ihre Acker ver- wüstete und ihre Gehöfte in Brand setzte, in den Mauern unserer Stadt Zuflucht suchten, wurden jedenfalls von uns nicht so be- handelt, wie sie uns jetzt behandeln.“

Auch in der bayerischen Stadt Kempten haben Höchstpreise, nämlich die auf Butter, die Wirkung, daß das betreffende Produkt ein seltener oder gar nicht mehr erhältlicher Artikel geworden ist. Dem letzten Wochenmarkt waren nur ganz geringe Bestände an Butter zugeführt. Manche Händler befürchteten, daß ihre Semm- seien sich weigerten, zu den für Kempten festgelegten Höchstpreisen zu liefern. Andere erklärten, daß sie auf den jetzt noch möglichen Profit gern verzichten würden. Es liegt scheinbar System in dem Vorgehen, das darauf abzielt, eine Hinauffetzung der Höchstpreise zu erzwingen.

Was sagen die zuständigen Staatsbehörden zu solchem Vor- gehen? Eine einheitliche Regelung der Höchstpreispolitik scheint jedenfalls notwendig zu sein, um solchen Treibereien Einhalt zu bieten. Erwähnenswert ist bei dieser Gelegenheit, daß die Re- gierung des Fürstentums Lippe in den Bezirken der Städte des Landes Preisprüfungsstellen, bestehend aus Beamten, Han- delkleuten, Landwirten und mindestens einem Arbeiter, eingerich- tet hat, die die Beschaffungskosten ermitteln und der Preisnotie- rung zugrunde legen sollen. Fälle von Preiswucher sind sofort anzuzeigen und das Strafverfahren ist einzuleiten, ohne das An- ordnungen der Regierung oder des Generalkommandos abge- wartet zu werden brauchen. Diese Maßnahme scheint recht em- pfehlenswert zu sein.

Wieder ein Sozialdemokrat, der „umgelehrt“ hat.

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Wilhelm Blos hat am Mittwoch in Karlsruhe über das Thema „Die Sozialdemokratie und der Krieg“ gesprochen. Aus seinen Aus- führungen erwähnen wir nach dem Bericht des sozialdemokrati- schen „Volksfreundes“:

Die Katastrophentheorie hat bei dem Krieg, den wir jetzt erleben müssen, derart Schiffbruch gelitten, daß sie sich davon wohl kaum erholen wird. In allen Tonarten wird uns im Auslande vorgeworfen, wir hätten die Fahne der Inter- nationale verlassen. Es war ja auch von jeher die Schwäche unserer Partei, sich vom Ausland über Gebühr imponieren zu lassen. Diesen Vorwurf müssen wir uns abgewöhnen. Der jetzige große Kladderadatsch zwingt uns, uns von der alten Schablone abzuwenden. Wo sind denn heute die russischen und englischen Sozialisten, die früher auf allen internationalen Kon- gressen das große Mundwerk spielen ließen? Man hört nichts wie die lächerliche Zumutung, daß uns der Sozialismus die Freiheit bringen soll. Ich gestehe offen, daß ich zu den Sozialisten ge- höre, die zuerst Deutsche sind. Wohl sieht in kom- munistischen Manifest der Satz: „Die Proletarier haben nichts zu verlieren wie die Ketten!“ Das stimmt aber nicht. Ja, wenn in den letzten fünfzig Jahren wirklich für das Proletariat nichts erreicht worden wäre, dann wäre das was anderes. Aber wenn man den wachsenden Ein- fluß unserer Partei und der Gewerkschaften auf allen Gebieten der Sozialpolitik betrachtet, die unserem Zeitalter das Gepräge gibt, so muß man schon sagen, daß das Proletariat doch mehr zu ver- lieren hat als nur die Ketten.

Die Ausländer haben nicht das Recht, ledig- lich vom deutschen Militarismus zu sprechen. Ist die englische Flotte vielleicht kein Militarismus? Auch der Militarismus der französischen Bourgeoisie re- publik braucht sich vor dem untrigen nicht zu verkrühen, von dem russischen gar nicht zu reden. Gewiß, wir haben den deutschen Militarismus als solchen früher selbst bekämpft. Aber diese Frage hat jetzt zunächst zurückzutreten. Auch hier wird der Krieg eine Umbildung bringen und hat sie schon gebracht. Wir müssen unsere Kräfte eben auch hier einsehen, damit sich diese Umbildung im vollstimmlichen Sinne vollzieht und die Mängel an Militarismus möglichst beseitigt werden. Wenn man die Frage der Abri- stung näher betrachtet, so kommt man doch zu der Meinung, daß dies-

bezügliche Verträge keinen großen Wert haben, wenn man keine Kontrolle darüber hat, ob sie gehalten werden. Wer will z. B. Rußland nachweisen, ob es im Stillen rüstet oder nicht? Und was haben gar Verträge mit dem treubruchigen Eng- land für einen Zweck, das sich von jeher über Treu und Glauben hinweggesetzt und geschlossene Verträge einfach ignorierte... Wir brauchen nach dem Kriege von unseren Prinzipien nicht das geringste aufzugeben. Unsere Taktik freilich werden wir ändern müssen, hauptsächlich in der Rüstungsfrage. In einer so ersten Frage wie der Frage der Verteidigung des Vaterlandes dürfen wir später nicht mehr so unvorbereitet sein.

Minenstreuen.

Im Frühjahr erhielt Korvettenkapitän von Anorr Befehl, einen feindlichen Hafen durch Minenwerfen zu sperren. Er fuhr nach Hamburg und sah sich Schiffe an, bis seine Augen an einem kleinen Passagierdampfer von etwa 1800 Registertons haften blieben. Das Boot trug einen Schornstein zwischen zwei Masten und grau- blauen Anstrich, durch den schon viel Rot schimmerte. Es lief nur 13 Meilen, aber würde wenig Personal und Kohlen schluden. Also sog der Korvettenkapitän den Dampfer aus dem Stall und begann ihn zu einem Kriegsfahrzeug auszurüsten. Vom Tagewerk ermüdet eines Abends früh in der Falle liegend, hörte er Klopfen an der Tür seines Gasthauszimmers. Er mochte nicht aufstehen und öffnen, aber hartnäckiges Wiederholen des Pochens ließ eine Ordonnaanz ahnen. Der Matrose brachte ein Schreiben, das Kapitän von Anorr anwies, sein Schiff zu taufen und sofort den Namen zu melden. Er dürfte sich das Haar hinter dem rechten Ohr zwar nicht gerauft, aber wohl gekraut und an den Fingern die Namen von Bekannten und Verwandten hergepäht haben. Keiner wollte an dem Dampfer haften. Wöhlisch kam ihm ein Ein- fall. Er schrieb als Antwort auf die Rückseite des von der Or- donnaanz gebrachten Quartblattes „Meteor“ und setzte darunter sein „von Anorr“.

Der Matrose konnte das Hotel noch nicht verlassen haben, als der Taufvater ihn wieder zurückrufen und seinem Jüngsten einen anderen Namen geben wollte. Er dachte bescheiden, das Leisten des Kommandanten des neuen „Meteor“ werde kaum an das des Führers des „Meteor“ von anno 70 hinanreichen. Doch war es zu spät. Das Geschick hatte einen hübschen Einfall, als es den Kapitän an jenem Abend früh ins Bett schickte und verhinderte, dem Matrosen nachzueilen. Er wollte beweisen, daß Anorr seinem Schiff getrost den einst vom Vater vor Sabana ins Buch der Ge- schichte geschriebenen Namen geben dürfe. „Seiner Väter mag sich freuen, wer sich weiß der Väter wert.“

Bald lief der rasch armierte „Meteor“ zur ersten Fahrt aus. Mit wenigen Geschützen und schnell zusammengezwürfelter kleiner Besatzung war er ein Schiff ohne eigentlichen Gefechtswert, aber auf weite Reise durch den Feind geschikt. Kapitän von Anorr führte seinen Auftrag aus und trat die Rückfahrt an mit der Ab- sicht, Handelskrieg zu führen. Bald kreuzte „Meteor“ in Wasser, das regen Schiffsverkehr trug. Das Sichten jedes Fahrzeuges brachte Stunden erhöhter Nervenspannung. Da die Engländer alle Gebote legitimer Kriegsführung mit Füßen treten, mochte An- näherung an den scheinbar harmloseste- Kahn unangenehme Überraschungen und feindliches Feuer bringen. Im Elageral stand ein britisches Geschwader. Es konnte umgangen und der Handelskrieg begonnen werden. Mit der Besatzung eines ver- senten Dampfers an Bord kreuzte Anorr zwischen Goetenbora und Slangen. Drei Dampfer auf einmal gab es oft zu sehen und zu fragen, welcher als Träger der wertvollsten Ladung zu ver- nichten sei. Antwort fand gemeinlich ein Reserveoffizier und Ka- pitän unserer Handelsflotte, der ein langes Seemannsleben in jenen Gewässern verbracht hatte. Mit grauem Haar und Bart in längst nicht mehr wehrpflichtigem Alter bei Kriegsausbruch zu- nächst als Hilfsoffizier zur Flotte gekommen, konnte er als Wach- offizier des „Meteor“ entscheiden, ob die Holzlast eines Dampfers eine echte oder nur ein Mantel für Erze und andere Konterhande sei. Die Mehrheit der gesichteten Schiffe wurde untersucht. Wä- rend das Boot mit dem Brisantkommando noch bei einem lag, machte der „Meteor“ Jagd auf das zweite und dritte.

Im Seimatshafen sollten Anorr und „Meteor“ nicht rosten. „Munklein, Munklein Du gehst jetzt einen Gang, dergleichen ich und mancher Obrister auch in der allerernsten Schlachtordnung nicht taten“, murmelte vielleicht der Korvettenkapitän, als er mit einem neuen Auftrag hörte, wo er der britischen Dogge in die Zähne greifen und an der englischen Küste Minen streuen solle. Solche Aufgabe fordert taktisches Urteil vom Führer. Er muß einen Kurs wählen, auf dem feindliche Streitkräfte nicht zu er- warten sind. Vielleicht tut er auf, zu fahren, wo der Gegner eben gemeldet wurde. Auch Briten dürften nicht ständig im Kreis dambfen. Anorr brach wieder durch und stand eines Abends um 8 Uhr bei leichtem Nebel an der englischen Küste. Seine erste Sperre war geworfen, als gleichzeitig ein feindlicher Zerstörer und ein Fischdampfer, — wahrscheinlich ein Patrouillenboot, aus grauen Schleiern traten. Mit Nebel und Glück rechnend, ließ Ka- pitän von Anorr dem Feind entgegen durch die erste Vorposten- linie. Sein Handeln ließ die Briten glauben, der „Meteor“ sei ihr Landmann oder trage Leute mit reinem Gewissen. — Unbekannt sieht Anorr vor sich die dunkle hohe Küste. Kein Licht schimmert.

weil All-England in heilsamer Scheu vor deutschen Luftschiffangriffen abends die Fenster abdunkelt. Beim Legen der zweiten Sperre stellt Kapitän von Anorr fest, daß er, ohne es zu ahnen, auch die zweite Vorpostenlinie des Gegners durchfahren hat. Umja besser! Doch in früher Morgenstunde kommt eine armierte Dampjacht auf und läßt ihren Scheinwerfer spielen. Anorr kann nur abbrechen und bei schneller Rückfahrt dem Verfolger Minen unter die Nase werfen. Der Gegner sacht, und der Kommandant des „Meteor“ läßt in fast plammäßig weiter streuen. Er tritt die Rückfahrt an und wäre fast in einen Zerstörer der feindlichen Vorpostenlinie gerannt.

Die Besatzung des „Meteor“ atmet wohl freier, als ihr Schiff in hoher Fahrt Kurs nach Südosten nimmt. Im ersten Licht des neuen Tages kommt an Bord eine Rauchwolke in Sicht. Für alle Fälle befehlt der Kommandant klar Schiff und Vorbereitung zum Gefecht. Unter der Rauchwolke wächst ein englischer Hilfskreuzer aus den Wellen. Kapitän von Anorr überdenkt die Lage. Wenn es zum Kampf kommt, muß der Brite sterben, ehe er durch Signal Meldung vom Dasein eines „Meteor“ heimischen kann. Sonst heben die Engländer dem kleinen Schiff ein Dubend ihrer Kreuzer auf den Hals. Der Gegner kommt auf und läßt das Signal „Stoppen“ wehen. Anorr scheidt seine Leute unter Deck, fährt weiter und stellt sich tot. „Stop at once“, „Stoppen Sie sofort“, mahnt der Engländer. Anorr bleibt auf Kurs. Der Feind ist auf 800 Meter heran und setzt das Signal: „Drehen Sie bei, ich schide Ihnen ein Prisenkommando an Bord“.

Jetzt weiß der Kommandant des „Meteor“ sich Herr der Situation und den Briten dem Tode geweiht. Aufbrechend nähert er sich ihm auf 600 Meter. Ein Pfiff ruft die Besatzung des „Meteor“ an Deck. Die Leute hasten an die Geschütze. Ein zweites Schüssen der Batteriepeise läßt die erste Granate unter die Brücke des Engländer und in seine Bereitschaftsmunition bauen. Das Glück hat geholfen. Die Explosion der Geschosse zertrümmert den Oberbau des Briten. Seine Besatzung steht, den Unseren sichtbar, verblüfft, nein, gelähmt vor Schreck. Vom „Meteor“ aber knallt, wer knallen kann, mit Geschüssen, Maschinengewehren und sogar Handfeuerwaffen auf den „Ramses“, bis der von Granaten durchlöcherter Holzrumpf zu sinken beginnt. Da löst sich auf dem „Meteor“ in drei schallenden Surras die lange, lähmende Spannung, die während der gefährlichen Fahrt, der ermüdenden Nacharbeit und der Begegnung mit dem großen Hilfskreuzer auf die Nerven drückte.

Anorr befehlt „Boote klar“ und scheidt Leute, um die von Bord gesprungenen Briten zu retten. Der Böttcher muß Grog brauen und heißen Kaffee kochen. Trodenes Zeug wird ausgelegt, und bald kommen vier Offiziere und 44 Mann, darunter 6 Schwerverwundete, des Gegners an Bord. Sie zittern vor Angst, als ihnen ein Glas Grog in die Gurgel gegossen wird. Zweifelhenden Blickes prüfen sie wie die Gläser ihre Ketten. In warmen Kleidern atmen sie wirklich erst auf, als nach einem Stündchen Gewißheit kommt, daß Grog und Kaffee giftfrei waren. Der älteste Offizier dankt unserem Kommandanten für die unerwartet gültige Aufnahme und erzählt, noch im Wasser hätten sogar die Offiziere einander gefragt, ob es nicht ratamer sei, zu ertrinken, als unter den üblichen Martern der Deutschen zu sterben.

Unterdessen hastet der „Meteor“, so schnell er mit 13 Meilen kann, von der noch nahen britischen Küste fort. Alle ist abgeben, weil die englischen Vorposten den Kreuzer vermissen und Rächer schicken werden. Ueber Tag wird kein Schiff gesichtet, aber um 2 Uhr früh müssen die Briten Unheil gewittert haben. Sieben ihrer schnellsten kleinen Kreuzer laufen aus. Vier nehmen den geraden Weg auf die deutsche Bucht, um den „Meteor“ entweder einzuholen oder nach Ueberholen ihm entgegenzufahren. Die drei anderen dampfen über das Stagerak, um unserem Schiff die Einfahrt zu sperren.

Kapitän von Anorr hält in Ruhe einen Segler an und läßt die Holzladung verbrennen. Am nächsten Morgen um 7 Uhr früh, durchsucht einer seiner Offiziere einen Fischdampfer. Bald darauf scheidt ein deutsches Flugzeug Meldung, daß der „Meteor“ die vier kleinen englischen Kreuzer auf nördlichem Kurs vor sich habe. Auch weiter westlich sind britische Panzerkreuzer gesichtet. Anorr will versuchen, unter Land an den ihm nächsten Kreuzern vorbeizukommen, aber sieht bald ihre vier Schornsteine, ohne Rauch, wie die Zinnen einer Mauer, aus den Wellen wachsen. Auch der Feind muß ihn sehen und der „Meteor“ selbe Deute werden. Damit das Schiff nicht in englische Hände fällt, ruft Anorr einen neutralen Fischkutter längsseits und läßt die feindlichen Verwundeten wie die eigene Besatzung mit ihren Gefangenen umsteigen. Den Kutter scheidt er einweisen davon und bleibt mit einem Sprengkommando an Bord des „Meteor“. Nach Anschlag der Sprengdüsen läßt er die Bodenventile öffnen, steigt mit dem halben Dubend Leute in die Tiefe und scheidt den „Meteor“ sinken, während er zum Kutter rübert. Als er den Fuß auf das Fischerboot gesetzt, legt sich einer der englischen Kreuzer längsseits. Kommandant und Besatzung des „Meteor“ sind der Gefangenschaft verfallen. Aber ein Signal vom Führerkreuzer der Briten ruft den Kreuzer nach Westen. Er kann gehorchen, da er die Unferen seine sichere Deute weiß. Im Abbrechen und Davonfahren ruft ein schmunzelnder englischer Offizier den Fischer an: „steer south-west“, „fahren Sie Südwest!“

Anorr gibt das Spiel nicht verloren. Wenn er aber seine Besatzung retten will, muß er, schweren Herzens, sich von den Gefangenen trennen. Sie könnten zu Verrätern und zu Helfern ihrer Landsleute werden. Er ruft einen anderen Fischer längsseits und läßt die Engländer umsteigen. Als es geschehen, schwenken sie in dankbarer Freude die Mähen und rufen zurück: „three cheers for the gallant crew of the Meteor“ — „drei Hochs für die ritterliche Besatzung des „Meteor““.

Kapitän von Anorr schmunzelt grimmig. Mit einem trockenen und einem nassen Auge sieht er einen guten Fang nach Westen in der Richtung auf das britische Geschwader seinen Fingern entlangleiten. Die Engländer nehmen ihre Landsleute hastig an Bord und der deutsche Kommandant will seinen Augen nicht trauen. . . fahren, so schnell sie können, nach Westen davon. — Sie hatten wohl das Verisssop eines deutschen Unterseebootes gesichtet. Es taucht später aus den Wellen, nimmt den Kutter in Schleppe und bringt die Besatzung des „Meteor“ nach Ost.

Otto v. Gottberg.

Deutschlands Verwundete.

tu. Amsterdam, 21. September. Das „Blaamsche Nieuws“ meldet: Von den in sämtlichen Hospitälern Deutschlands behandelten Soldaten wurden in der Zeit zwischen August 1914 und April 1915 88,5 Proz. wieder als diensttauglich entlassen. Gestorben sind 1,9 Proz. Als dienstlich untauglich wurden 9,6 Proz. entlassen. Vom April 1915 bis August 1915 stieg die Zahl der als tauglich für den Dienst Entlassenen von 88,5 Proz. auf 91,2 Prozent, dagegen fiel die Sterblichkeitsziffer von 1,9 Proz. auf 1,4 Proz. Wenn diese Statistik richtig ist, dann bestätigt sie die bisherige Annahme, daß die deutschen Verwundeten bis auf einen ganz kleinen Prozent geheilt und zum größten Teil ihren Dienst wieder aufnehmen können.

Dampfer-Zusammenstoß.

Handelsblad meldet aus Dnuiden: Der holländische Dampfer „Patroclus“ stieß am 14. d. M. abends auf der Reise nach Liverpool mit dem englischen Fischdampfer „City of Dundee“ zusammen. Der Fischdampfer sank sofort. Neun Mann von der 15 Mann starken Besatzung wurden gerettet.

Verschiedenes.

tu. Haag, 22. September. Holländische Banken erhielten, wie die Deutsche Tageszeitung mittelt, nombrasse Zeichnungen auf die deutsche Kriegsanleihe. Ferner zeichneten Amerikaner durch Vermittelung von holländischen Banken 25 Millionen Dollars.

tu. München, 22. September. Ludwig Ganghofer ist bei Wilna durch Sprengsplitter an der linken Hand verwundet und an beiden Augen, doch ohne Gefährdung des Augensichts, verletzt worden. Ganghofer ist nach München zurückgekehrt. Er befindet sich in ärztlicher Behandlung, wird aber, wie der Lokal-Anzeiger meldet, in einigen Wochen zur Fortsetzung seiner Kriegsschilderung wieder an die Front gehen können.

wb. Amsterdam, 21. September. Aus Enkhuizen wird berichtet: Die Fischerschute E. S. 110 lief in der Nordsee auf eine Mine und sank.

wb. London, 21. September. Freiherr von Bissing, ein naturalisierter Engländer und Verwandter des Generalgouverneurs von Belgien, ist am 20. September in London interniert worden.

wb. Basel, 21. September. Zu dem kürzlich gemeldeten Unfall auf dem Flugplatz von Belfort erfahren die Basler Nachrichten aus Doucourt, daß beim Ausrüsten der Apparate mit Bomben im Schuppen eine geplatzt ist, wodurch der Schuppen und die darin befindlichen Apparate vernichtet und zwei Flieger und ein Soldat getötet wurden. Die Beerdigung der drei Opfer fand am Donnerstag unter großer Beteiligung der Bevölkerung und der Militärbehörden statt.

wb. Mailand, 21. September. Secolo bezeichnet das aus Rom stammende Gerücht, der Papst werde nächstens infolge des Ablebens mehrerer Kardinäle ein Konsistorium zwecks Neubildung berufen, als unrichtig. Vor Beendigung des Krieges werde der Papst sich dazu kaum entschließen.

wb. Bern, 21. September. Bei der Beratung der Schweizer Staatsrechnung erklärte der Bundespräsident Motta im Ständerat, im Hinblick auf die Tatsache, daß die Staatsschuld der Eidgenossenschaft bei einer weiteren Kriegsdauer in etwa zehn Monaten insgesamt um mindestens eine halbe Milliarde zunehmen werde, werde die Einführung des Tabakmonopols seiner Ueberzeugung nach unumgänglich notwendig werden. Die Tabaksteuer, selbst mit der Biersteuer, werde niemals genügen, um die finanziellen Bedürfnisse des Staatshaushalts zu decken.

wb. Buzarek, 22. September. Handelsminister Kacoungi hat als Begleiter des Königspaares bei einer Fahrt im Distrikt von Fucea einen Automobilunfall erlitten. Er erlitt mehrere Knochenbrüche und tiefe Fleischwunden. Die Heilung wird einen Monat dauern.

tu. Kopenhagen, 21. September. (L. A.) Ein schwedischer Ingenieur, der aus Petersburg nach Stockholm zurückgekehrt ist, berichtet, daß ein junger schwedischer Student aus Upsala während seines Besuches in Helsingfors wegen Spionageverdacht verhaftet und zum Tode durch den Strick verurteilt wurde. Die Verurteilung erfolgte auf Grund harnloser Aufzeichnungen, die bei ihm gefunden wurden.

Deutsches Reich.

— **Urlaub und Löhnung.** Die Löhnung wird bei der Beurlaubung jetzt belassen. Der Kaiser hat bestimmt, daß den Mannschaften, die unter Gewährung freier Fahrt beurlaubt werden, allgemein die Löhnung unverkürzt fortgewährt wird.

— **Der Verständigung zwischen Deutschland und Ungarn** dient eine in deutscher Sprache erscheinende, von Dr. Salmay herausgegebene Zeitschrift „Das junge Europa“. In der letzten Ausgabe sind Zuschriften der Abgg. Dr. Müller-Meinungen, Dr. Bachnick und Dr. Traub enthalten, die sich zustimmend zu der leitenden Idee des Blattes aussprechen. Beispielsweise erklärt Dr. Müller-Meinungen es für notwendig, den für die zukünftige Gestaltung Europas so unendlich wichtigen Bund des deutschen und des ungarischen Volkes politisch und menschlich zu festigen, Vorurteile zu beseitigen und die staatsrechtlichen und wirtschaftlichen Zukunftsaufgaben richtig abzugrenzen. Auch Dr. Bachnick betont die Notwendigkeit der engen Fühlung zwischen den Staaten, die auf ein Zusammenwirken angewiesen sind.

— **Der Bundesrat** wird sich, verschiedenen Blättern zufolge, mit der Bekämpfung unberechtigter Preistreiberien auf dem Lebensmittelmarkt beschäftigen.

— **Zu der Feier der 100jährigen Zugehörigkeit Preussens** und Königs zu Preußen wurde dem Kaiser ein Guldigungstelegramm gesandt. Darauf ist gestern, wie verschiedene Morgenblätter aus Straßburg melden, beim Regierungspräsidenten das Antworttelegramm eingegangen, in welchem der Kaiser seinen wärmsten Dank für das erneute Gelübde der Treue ausspricht und sagt: „Gott der Herr stärke auch fernerhin die so glänzend bewährte Kraft der deutschen Waffen und schenke dem Vaterlande in schwerem Kampfe seiner Freiheit und Ehre den unverzüglich erhofften glücklichen Ausgang.“

— **Wierzig Millionen Kriegsanleihe.** Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte hat, wie wir hören, für die dritte Kriegsanleihe eine Zeichnung im Betrage von 40 Millionen gemacht. Im ganzen ist die Reichsversicherungsanstalt damit an den drei Kriegsanleihen mit 140 Millionen Mark beteiligt.

— **Zur Vermittelung von Arbeitern** nach Deutschland ist beim Polizeipräsidium in Warschau eine „Arbeiterzentrale“ eingerichtet worden. Das Angebot von Arbeitsuchenden ist stark. Arbeitgeber, welche Arbeitskräfte benötigen, wird hiermit empfohlen, sich mit der Arbeiterzentrale beim Polizeipräsidium in Warschau in Verbindung zu setzen.

— **Dienstag vormittag** fand im Dom zu Posen die Konsekration und Einführung des Erzbischofs von Gnesen und Posen Dr. Edmund Dalbor und des zum Titularbischof von Themitorium und Weihbischof von Posen ernannten Prälaten und Dompöbist Dr. Paul Sedzink statt. Anwesend waren Erzbischof v. Hartmann-Köln als Konsekrator, sowie Fürbischof Bertram und Bischof Klose aus Gnesen als Assistenten. Den Höhepunkt der Feier bildete die Salbung der Weihe-Kandidaten. Nach der Segnung von Hirtenstab und Ring opferten die Geweihten vor dem Konsekrator zwei brennende Kerzen, zwei Brate und zwei Gefäße mit Wein. Am Schluß der Messe erfolgte die Weihe der Altäre. Die Handlung wurde mit dem ambrosianischen Lobgesang beendet. Während die Strophen des Te Deum den Dom durchflangen, bestieg der neu geweihte Erzbischof den Thron. Die Domkapitular und Defane traten heran, um im Namen der Geistlichkeit die Guldigung des Domagium zu leisten. Darauf geleiteten die beiden Assistenten die Neugeweihten durch die Kirche, die den Versammelten zum ersten Male den bischöflichen Segen spendeten. Nach Verlesung des letzten Evangeliums wurden die Kirchenstühle in das erzbischöfliche Palais zurückgeführt. Um 1½ Uhr vereinte ein Essen im Palais die Bischöfe und Mitglieder der beiden Domkapitel.

— **Um den Herzog von Cumberland** versammelten sich zu seinem 70. Geburtstag am Dienstag seine Kinder und Enkel. Als erste trafen der Herzog und die Herzogin von Braunschweig in Gmunden ein.

— **Deutsch-österreichischer Telephonverkehr.** In der nächsten Zeit soll in Berlin eine Konferenz zwischen

den Vertretern der deutschen und der österreichischen Telegraphenverwaltung stattfinden, zwecks Wiederaufnahme des regelmäßigen Telephon-Tagesverkehrs zwischen beiden Ländern. Der Telephonverkehr soll zu bestimmten Zeiten vollständig freigegeben werden.

— **„Manuel du Chrétien“** für deutsche Katholiken. Im „Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel“, Nr. 207 vom 7. Dezember 1915, S. 5130, zeigt die Bonifatius-Druckerei in Paderborn als „neu und höchst empfehlenswert“ an: „Manuel du Chrétien“. „Das vortreffliche Andachtsbüchlein ist in tadelloser französischer Sprache verfaßt und wird allen Katholiken, die dieser Sprache mächtig sind, sehr willkommen sein. Die Erfahrung lehrt, daß das Beten in fremder Mundart für jeden, der diese beherzigt, für die Andacht eher fördernd als hindernd ist. . . Ganz besonders eignet es sich für die Schüler und Schülerinnen höherer Lehranstalten als Andachtsbüchlein.“ — Das waagt eine deutsche Buchhandlung den deutschen Christen in dieser Zeit zu empfehlen. Die Tatsache spricht für sich ohne Kommentar genug.

— **Eduard Bleicher**, der Parteisekretär des Hessen-Nassauischen Provinzialverbandes der Fortschrittlichen Volkspartei, ist am Dienstag in Lindensfels im Odenwald, wo er Erholung suchte, infolge Herzschlages plötzlich verstorben. Der Verstorbenen hat sich mit außerordentlicher Arbeitsfreudigkeit und Treue den Aufgaben seiner Stellung gewidmet und sich auch persönlich die Wertschätzung und Anerkennung weiter Parteifreie erworben.

— **Die Ermächtigung der königlichen Regierungen, Pächtern forstfiskalischer Liegenschaften** fällig gewordene Pacht- und Mietzinsen auf Antrag bis zum 1. Oktober dieses Jahres unter Vorbehalt des Widerrufs zinslos zu stunden, ist bis zum 3. März 1916 einschl. ausgedehnt worden.

— **Generalfeldmarschall von Hindenburg** hat vom Großherzog von Baden das Großkreuz des Militärischen Karl-Friedrich-Verdienstordens erhalten.

Ausland.

Dänemark.

Die außerordentliche Tagung des Reichstages ist heute geschlossen worden.

Holland.

Bei der Eröffnung der Generalkammern am Dienstag brachte die Königin in ihrer Thronrede ihre tiefe Genugung darüber zum Ausdruck, daß dem Vaterlande die Schrecken des Krieges erspart blieben, der noch immer kein Ende nehme. Der feste Wille der Regierung und der Volksvertretung, die Unverletzlichkeit der Niederlande zu erhalten und die Pflichten der Neutralität streng zu wahren, fanden überall Anerkennung. Die Beziehungen der Niederlande zu allen fremden Mächten seien freundschaftlich geblieben. Flotte und Heer ständen bereit, die nationalen Interessen des Landes zu schützen. Obwohl das Wirtschaftsleben durch die allgemeine europäische Lage noch sehr gedrückt sei, befänden sich Landwirtschaft und Gartenwirtschaft im allgemeinen in günstigem Zustande. Die verschärfte Aufsicht der Regierung bei der Einfuhr von Lebensmitteln und anderen Waren, die den Zweck habe, Preistreiberien zu verhindern und zu verhüten, daß Lebensmittel und Rohstoffe, die in den Niederlanden selbst benötigt werden, das Land verlassen, sei noch immer unvermeidlich. Die Regierung veruche soviel wie möglich die Einfuhr von Rohstoffen und anderen notwendigen Gütern zu begünstigen, deren beschränkte Zufuhr häufig die Betriebe der Fabriken gefährdet habe. Die Lage in Indien gebe keinen Anlaß zur Beunruhigung. Die zuletzt angefertigten Vorschläge zur Aenderung der Verfassung würden bald unterbreitet werden. Wegen des erheblichen Fehlbetrages im Rechnungsjahr 1916 und zur Deckung neuer Ausgaben würden Geschenkwürfe zur Ueberprüfung der bestehenden und zur Einführung neuer Steuern unterbreitet werden. Die Vorschläge wegen der Regelung der schwebenden Schuld würden, obwohl die Schuld im Steigen begriffen sei, bis zum Frühjahr 1916 hinausgeschoben werden. Die Geschenkwürfe zur Umgestaltung der Arbeiterversicherung seien in Vorbereitung. Bis zur Vorlage des neuen Flottengesetzes würden die veralteten Bestände allmählich erneuert, wobei in erster Linie die Verteidigung Indiens berücksichtigt werde. Die Thronrede sagt zum Schluß, die Königin sehe im Vertrauen auf den Willen des Volkes, die schweren Bürden mutig zu tragen, die eine unvermeidliche Folge der gedrückten Lage seien, der Zukunft mit Zuversicht entgegen, und sei davon überzeugt, daß die Niederlande, wenn ihnen der Krieg bis ans Ende erspart bleibe, auch weiterhin einen ehrenvollen Platz unter den Nationen einnehmen würden.

Tagesneuigkeiten.

Aufhebung der Dresdener Rennen. Die Dresdener Rennen, deren Eröffnungstag auf Sonntag, den 26. September angelegt war, sind vom Dresdener Rennverein aufgehoben worden. Der Grund hierfür liegt in einer Entscheidung des sächsischen Ministeriums, das den Totalisator

nicht bewilligte, da die finanziellen Verhältnisse weiter Kreise die Inbetriebsetzung der Wettermaschine nicht gestatten. Die Sachsen stellen sich demnach auf einen ganz anderen Standpunkt als die preussischen Behörden, die den Totalfaktor aufstandslos für eine ganze Anzahl Plätze in Preussen erlaubten. Der Dresdener Kennerverein hatte bereits seine Kennen ausgeschrieben und etwa 100 Kennungen erhalten; das Totenverbot trifft ihn demnach sehr hart.

Hindenburg lernt! In der „Schwäbischen Tagwacht“ finden wir dieses nette Scherzgedicht von Hans Flur:

Zu Cannstatt ob dem Stammtisch
hängt Hindenburg im Bild,
Es blickt der Schlachtenmeister
So freundlich und so mild.

Worüber mag sich freuen
Grad hier der große Mann?
Weil er von diesem Stammtisch
Noch recht viel lernen kann.

Großfeuer in der Flugzeugfabrik Farman. Lyoner Blätter melden, daß dort ein Feuer die Atelierräume der Flugzeugfabrik Farman zerstört habe. Der Schaden an Materialien, Werkzeugen usw. soll sich auf mehrere 100 000 Franc belaufen.

Besuv, Aetna, Stromboli in Tätigkeit. Eine Pariser Drahtung der „Information“ meldet, in Italien, das schon seit einiger Zeit von häufigen und heftigen vulkanischen Ausbrüchen heimgeheftet wird, sei augenblicklich das noch nie dagewesene Ereignis zu verzeichnen, daß die drei großen vulkanischen Berge Besuv, Aetna und Stromboli gleichzeitig ihre feuerwehende Tätigkeit aufgenommen haben. Die Bevölkerung zeigt sich sehr beunruhigt, zumal die neuen Ausbrüche an Gewalt ständig zunehmen.

Opfer der Berge. Daß auch die harmlose Sächsische Schweiz für Kletterer nicht ungefährlich ist, zeigt die folgende Meldung aus Dresden: Nicht weniger als vier schwere Unfälle haben sich am Sonntag in der Sächsischen Schweiz ereignet. Vormittags stürzte ein Dresdener Tourist von dem Bergeturm ab und starb nach einer Stunde. Nachmittags stürzten zwei andere Kletterer von demselben Turm ab und verstarben gleichfalls nach kurzer Zeit.

Deutsche Gesellschaft 1915. Unter diesem Namen hat sich ein Klub gebildet, in dem sich die führenden Männer aller Interessengebiete deutschen Lebens ohne Unterschied der Partei zusammenfinden sollen. Politiker und Publizisten, hervorragende Persönlichkeiten des Handels und der Industrie, Diplomaten u. a. gehören ihm an, woraus man schließen darf, daß das Betätigungsfeld des Klubs vor allem auch die deutschen Angelegenheiten in ihren Beziehungen zum Ausland einschließen wird. Die „Deutsche Gesellschaft 1915“ wird in Berlin in dem früher Pringshelmschen Hause Wilhelmstraße 67, in dem sich zuletzt die Kriegskreditbank befand, ihr Heim eröffnen.

Zu dem Explosionsunglück in Danau ist nachzutragen, daß leider der Verlust von 6 Menschenleben zu beklagen ist und daß eine Anzahl durch Glassplitter größtenteils leicht verletzt ist.

Brennender Dampfer. Laut Funkpruch aus Salijar ist der griechische Dampfer Athinai auf hoher See in Brand geraten. Er wurde verlassen, die Passagiere haben sich an Bord der Dampfer Tuscania und Rumanian Prince begeben.

Aus Stadt und Provinz.

Hirschberg, 23. September 1915.

Weitervorausfrage

der Wetterdienststelle Breslau für Donnerstag den 23. September 1915:
Beständiges Wetter.

Bur bevorstehenden Regelung der Lebensmittelpreise

schreibt man uns:

Voraussichtlich noch in dieser Woche wird der Bundesrat über die schon in der letzten Reichstagssitzung angekündigte Verordnung zur Bekämpfung unberechtigter Preistreiberien auf dem Lebensmittelmarkt Beschluß fassen. Dem Vernehmen nach werden in dieser Bekanntmachung den Gemeinden sehr weitgehende Vollmachten zur Regelung der Lebensmittelpreise und zur Bekämpfung des Lebensmittelwuchers erteilt werden, Vollmachten, die bei sachgemäßer Anwendung jedenfalls ausreichen werden, allen Auswüchsen auf diesem Gebiet entgegenzutreten. Die Festsetzung von einheitlichen Lebensmittelpreisen im

Kleinhandel für das ganze Reichsgebiet hat sich als undurchführbar herausgestellt. Wenn aber für die hauptsächlichsten Lebensmittel Richtpreise für größere in sich einheitliche Gebiete festgesetzt werden, dann wird es den Gemeinden anzureichend und der neuen weitgehenden Vollmachten wohl gelingen, im Kleinhandel Preise einzuführen, die mit den Herstellungskosten und mit der allgemeinen Wirtschaftslage in Einklang stehen. — —

Soweit unsere Zuschrift. Daß die Gemeindeverwaltungen das aufrichtige Bestreben haben, solche Kleinhandelspreise festzusetzen, die allen Beteiligten gerecht werden, steht außer aller Frage. Es kommt daher in erster Linie darauf an, wie weit die den Gemeinden in dem angekündigten Gesetz eingeräumten Vollmachten gehen. Die weitestgehende Vollmacht einer Gemeinde beschränkt sich aber immer nur auf den Gemeindebezirk. Bei der Lebensmittelversorgung aber genügt das nicht, da ja in den meisten Fällen Produktion und Konsumtion innerhalb einer einzelnen Kommune sich nicht ausgleichen. Für Hirschberg z. B. kommt doch seine gesamte Umgebung sehr stark in Betracht. Es bleibt also nichts anderes übrig, als daß das Reich selbst außer durch Aufstellung von Richtpreisen auch durch andere Mittel die Versorgung der Bevölkerung sicher stellt.

* * *

Kriegsverletztenfürsorge.

Der Schlesische Arbeitsnachweisverband teilt uns folgendes mit:

Die für die Provinz Schlesien in die Wege geleitete Arbeitsvermittlung Kriegsverletzter hat bereits erfreuliche Ergebnisse gezeigt. Die Geschäftsstelle des Verbandes hat bisher 1786 aus dem Heeresdienste entlassenen, verwundeten oder erkrankten Kriegsteilnehmern die Vermittlung von Arbeitsstellen angeboten. Von diesem Angebote machten jedoch nur 723 Kriegsteilnehmer Gebrauch; es ist anzunehmen, daß es den 1063 Kriegsverletzten selbst gelungen ist, sich Arbeitsstellen zu verschaffen. In allen Fällen, in denen der Kriegsverletzte für die Ausübung seines früheren Berufes noch geeignet erschien, wurde der frühere Arbeitgeber ersucht, den Kriegsverletzten wieder einzustellen. In zahlreichen Fällen ist die Wiedereinstellung erfolgt.

Besondere Wichtigkeit ist der Arbeitsvermittlung aus landwirtschaftlichen Berufen stammender Kriegsverletzter beigemessen worden. So sind unter anderem 60 aus der Landwirtschaft stammende Kriegsverletzte der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien zur Unterbringung in landwirtschaftliche Arbeitsstellen überwiesen worden.

Die Nachfrage nach Kriegsverletzten hat ebenfalls erfreuliche Fortschritte gemacht, so daß im allgemeinen allen arbeitsfähigen Kriegsverletzten durch den Schlesischen Arbeitsnachweisverband und die ihm angeschlossenen Arbeitsnachweise geeignete Arbeitsstellen zugewiesen werden können.

* * *

(Jungweh'r.) Am Sonntag, den 26., soll in Liegnitz eine größere Vereinigung der Jungwehren des Regierungsbezirks mit Parade und Gefechtsübung unter Generalleutnant z. D. von Wülsow stattfinden. Es erscheinen dazu u. a. die Jungwehren aus Greiffenberg, Löwenberg, Landeshut, Schönau und Summersdorf. Die Hirschberger Jungwehr, welche in einer Stärke von über 200 Köpfen teilnehmen wird, fährt 11.55 Vorm. vom hiesigen Hauptbahnhof ab — Antreten der Korporalschaften um 11¼ Uhr auf der Wilhelmstraße am Bellevue — über Merzdorf, Goldberg nach Liegnitz, wo sie bald nach ihrem Eintreffen um 2.54 Uhr auf den Exerzierplatz Haag zum Vorbeimarsch rückt und dann zum Gefecht ins Gelände marschieren wird. Nach der Übung wird für eine Erfrischung der Jugendlichen gesorgt werden. An alle Eltern und Lehrherren ergeht von der Leitung die Bitte, ihren Söhnen bzw. Lehrlingen, welche nach den Sommerferien an den Übungen teilgenommen haben, die zur Reise erforderliche Zeit zu gewähren, ihnen vor der Abreise das Mittagsessen zu verabfolgen und etwas Mundvorrat auf den Weg mitzugeben. Die Rückkehr erfolgt am selben Tage 10.27 Uhr abends. Der Ausfall des Fortbildungsschulunterrichts am Vormittage wird von der Leitung bei der zuständigen Stelle beantragt werden. Die Fahrt ist für die Teilnehmer unentgeltlich.

(Das Apollo-Theater) bringt als neuestes Stück: „Der Flüchtling der Fremdenlegion“, das durch eine äußerst spannende Handlung und gediegene Filmaufnahmen großes Interesse erwecken dürfte. Bis Freitag wird dieses Filmstück gezeigt, ebenso „Amor in Feldgrau“, das das Publikum zu großer Beiterkeit zwingt.

*(Kriegsabend.) Nach eineinhalbmonatiger Pause fand am Dienstag Abend in der Aula der Oberrealschule wieder ein Kriegsabend statt, der, wie alle z. w. a. n. z. i. g. der genau vor einem Jahre ins Leben gerufenen Abende dieser Art sich recht reger Beteiligung erfreute. Wie Pastor Warlo einleitend ausführte, sollen die Dabeimgeliebten den Kriegern im Felde es gemeinschaftlich fühlen lassen, daß wir uns über die glorreichen Waffentaten freuen. Das wird den Mut und die Kampfesfreudigkeit der Soldaten, denen die Größe ihrer Selbentaten oft garnicht so recht zum Bewußtsein kommt, aufs neue beleben und sie zu neuen Siegen führen. Großes ist in kurzer Zeit im Osten vollbracht worden, und die gegenwärtige Lage berechtigt uns mehr denn je, unserer Freude begeistert Ausdruck zu geben. Nachdem durch das Lied „Treue Liebe bis zum Grabe“ der Abend eingeleitet war, folgten nach der erwähnten Ansprache einige vortreffliche Gedichtsvorträge des Kandidaten der Kunstgeschichte Grundmann. Die Vorträge hatten die schlesische Landwehr zum Gegenstand und waren von Leutnant Jungfer-Hirschberg verfaßt. Der tiefe Gehalt der Dichtungen, gepaart mit dem ausdrucksvollen Vortrag verfehlte die Wirkung nicht. Sodann folgte der Vortrag von Pastor Lic. Möring aus Breslau über seine Erlebnisse in russischer Kriegsgefangenschaft und das Deutschtum in Rußland. Der Redner leitete seine Ausführungen ein mit einem Hinweis darauf, daß der Begriff Gefangenschaft für jeden, der gefangen in Feindesland schmachtet, eine Kermürbung und Auflösung der Persönlichkeit bedeutet. Wenn wir uns vergegenwärtigen, wieviel Deutsche seit Kriegsbeginn in den entferntesten Gegenden Rußlands in der Verbannung leben, so wünschen wir uns mehr, daß der Krieg bald zu Ende sein möge, damit er auch dem Glend der Verbannten ein Ende setze. Das Leben zu opfern im Kampfe für die Existenz des Vaterlandes ist ein erhabenes Ziel, aber in völliger Abgeschlossenheit von der Heimat sein Dasein nutzlos zu verbringen, ist ein schweres Los. Der Redner berichtet sodann in äußerst lebendiger und anschaulicher Weise über seine Erlebnisse in der Gefangenschaft. Er erzählt von der Reise nach Riga bei Ausbruch des Krieges zwischen Serbien und Oesterreich, von seinen Beobachtungen über vorzeitige russische Kriegsvorbereitungen, so z. B. das Minenlegen im Rigaischen Meerbusen. Ferner schildert er den plötzlichen Kriegsausbruch zwischen Deutschland und Rußland und die vergeblichen Rückkehrversuche in die Heimat. Von einer Kriegsbegeisterung im Balkenland war nichts zu spüren. Diese Bevölkerung, in ihrem Denken und Fühlen deutsch, aber als Untertanen des Zaren diesem zur Treue verpflichtet, befindet sich in einem schweren inneren Zwiespalt, von dem sie durch den Sieg der deutschen Waffen Erlösung erhoffen. Weiter spricht der Redner von seinem Aufenthalt in Riga und der plötzlichen Verhaftung und Ueberführung in das Gefängnis, über das Glend der Gefangenen, namentlich der unbemittelten und die Weiterverfrachtung in das Innere Rußlands, nach Krasnojarsk in der Nähe Archangelsk. Die Schilderung des Flüchtlingselends, die Mühseligkeiten beim Transport, Krankheit und Tod der Verbannten lösten bei den Zuhörern allenthalben tiefes Mitgefühl aus. Pastor Möring entwirft sodann ein anschauliches Bild über Land und Leute in diesem russischen Landstrich und hebt sodann die aufopfernde Hilfsbereitschaft der Deutschrussen in den Ostprovinzen, namentlich durch Ueberweisung ansehnlicher Geldbeträge an die Verschleppten hervor. — An die Ausführungen über seine Erlebnisse, die neben dem tiefen Ernst oft von irrischem Humor erfüllt waren, schloß der Redner eine feinsinnige Betrachtung über das Russentum gegenüber dem Deutschtum. Er ging ein auch auf den russischen Volkscharakter, der im Gegensatz zum deutschen nicht wie dieser sein Ideal in der Erreichung eines Zieles findet, sondern sich nur der beschaulichen Betrachtung des Existenzwertes hingibt. Zum Schluß spricht der Redner die Hoffnung aus, daß das Endziel des Krieges auch gleichzeitig die Befreiung des Deutschtums in Rußland sein möge. Reicher Beifall folgte dem Vortrage. — In einem Schlußwort ermahnte Pastor Warlo die Anwesenden, durch Zuführung des noch im Umlauf befindlichen Geldes zur Reichsbank die finanzielle Kraft des Reiches zu stärken und entbietet sich, Goldstücke zur Ablieferung in Empfang zu nehmen. Mit Gesang wurde der Kriegsabend geschlossen. Der nächste Abend soll am 9. Oktober stattfinden.

us. (Vereidigung.) Am Mittwoch Vormittag fand die Vereidigung einer größeren Anzahl Jäger unserer beiden Ersatz-Bataillone statt. Der Vereidigung gingen um 9 Uhr Gottesdienste in unseren Kirchen voraus. In der evangelischen Gnadenkirche hatte die Bataillonskapelle vor dem Altar Aufstellung genommen. Hier wurde unter den Klängen der Jägerkapelle die Feier mit dem Choral „Lobe den Herrn“ eröffnet. Garnisonpfarrer Müllke legte seiner Ansprache das Wort aus dem Ev. Matth. 22, 21 zugrunde: „Gebt dem Kaiser was des Kaisers ist und Gott, was Gottes ist.“ Der Geistliche führte aus: Es ist schon eine geraume Zeit her, daß Ihr des Königs Rod trägt, aber Soldaten werdet Ihr im eigentlichen Sinne erst heute, da Ihr geloben sollt, die Pflichten des Soldaten in treuer Pflichterfüllung auf Euch zu nehmen. Was kommt nun, so fragen wir, dem Kaiser zu? Dies steht in Euren Fahnen, den Ihr heute ablegen sollt. Ihr wolle geloben, Euch als rechtschaffene Soldaten jederzeit zu erweisen. Vermeidet die Unmäßigkeit, zeigt Euch als solche, auf die ein Verlaß ist. Meidet auch die Besuchung zur Ausschweifung, haltet Euren

Ehrenschild blank. Seid unversagte, pflichteifrige Soldaten selbst mitten im Kugelregen. Hierzu gehört aber mehr. „Gebt Gott,“ so fährt der Evangelist fort, „was Gottes ist.“ Im Vertrauen auf ihn können wir die Pflichten erst recht erfüllen. Unser Kaiser sprach einst: Wer von meinen Soldaten von Religion und Gott nichts wissen will, geht seiner Ehre als Soldat verlustig. Und unser Hinderburg sagte: Nächst Gott verdanke ich meine Siege der Tüchtigkeit meiner Soldaten. Und als Kowno gefallen war, erklärte General von Litzmann: Bei allen Waffenerfolgen wollen wir Gott die Ehre geben. So wollen auch wir unsere Zuversicht auf den Lenker aller Schlachten setzen. Wir wollen uns nie und nimmer des Gebetes schämen. Mit Gebet, Vaterunser und Segen endete die Feier. — In der katholischen Pfarrkirche fand zu gleicher Stunde ein Gottesdienst statt. Kaplan Simon legte seiner Rede den gleichen Text zugrunde und führte im Anschluß daran aus: In überaus früher Zeit ist des Königs Ruf an Euch ergangen. Ihr sollt beitragen zum endgültigen Siege. Dazu verpflichtet Euch heute der Fahneneid. Ihr gebet Gott, was Gottes ist, indem Ihr ein feierliches Glaubensbekenntnis ablegt an Gott, den Allmächtigen, Allmächtigen und Gerechten, der den Fluch herabsendet in das Haus dessen, der fälschlich schwört. Ihr übernehmt heute aber auch Pflichten, die von größter Bedeutung für unser teures Vaterland sind. Wir fassen sie in die drei Worte zusammen: Vaterlandsliebe, Mut, Gehorsam. Im gegenseitigen Verkehr zeigt Euch als echte Kameraden. Die Kameradschaft bleibt ein tröstender Strahl, der mit mildem Schein über dem Ernst und den Mühen des Soldatenstandes sich ausgießt. Wenn Ihr Eure Treue haltet, wird der Herr mit Euch sein und Euch die ewige Siegeskrone verleihen. Mit Gebet um baldigen Frieden, Eudum und heiligem Segen schloß die Feier. — In der Synagoge hielt Rabbiner Dr. Klein eine Ansprache, in der er ausführte: Bald werdet Ihr den Namen Gottes anrufen und Euren Kaiser die Treue schwören. Mit diesem Schwure gelobet Ihr, Euren obersten Kriegsherrn zu folgen, wohin auch immer er Euch führet, ob zum Kampfe und Siege oder zum Tode. Aber wisset, der Ruf Eures Kaisers ist zugleich Gottes Ruf, der Kampf fürs Vaterland zum Schutz von Haus und Hof und Herd ist zugleich ein Kampf für Gott, weil es ein Kampf für Recht und Freiheit und Frieden ist. Ihr seid Israeliten, dieser Name bedeutet Gotteskrieger und legt Euch ganz besondere Verpflichtungen auf. Gotteskrieger waren eure Ahnen, tapfere Kämpfer für Gott und das Recht und die Freiheit, denket nur an die Makkabäer, die da Helden waren ohne Fehl und Tadel, die freudig für die Freiheit ihres Volkes und ihres Glaubens ihr Leben hingaben. Werdet auch Ihr wie eure Ahnen tapfere, todesmutige Helden. Befreier Eures Volkes von dem Druck vieler Feinde. Gott aber rüste Euch mit Kraft und Mut und Heldensinn zum Krieg und Kriegsdienst, zu dem Ihr heut im Fahneneid feierlichst verpflichtet werdet.

*(Die Zeichnungen auf die dritte Kriegsanleihe) sind Mittwoch mittag geschlossen worden. Wenn auch naturgemäß noch kein zahlenmäßiges Ergebnis vorliegt, so läßt sich doch schon, wenigstens für Hirschberg übersehen, daß das Resultat geradezu glänzend ist. Die hiesigen Banken berichteten übereinstimmend, daß die Summe der Zeichnungen für die erste und zweite Kriegsanleihe diesmal nicht nur erreicht, sondern wahrscheinlich erheblich übertroffen wird. Bei der Kreisparlasse wurden einschließlich der eigenen Zeichnung rund eine Million gezeichnet; bei der zweiten Anleihe waren es 648 000 Mk. und bei der ersten Anleihe gar nur 432 000 Mk. Derselbe Steigerung zeigen die Kassen bei dem Vorschubverein: bei der ersten Anleihe 150 000 Mk., bei der zweiten 300 000 Mk. und diesmal 460 000 Mk. Es zeichneten 364 Personen und zwar 14 Stücke zu 5000 Mk. = 70 000 Mk., 45 zu 2000 Mk. = 90 000 Mk., 146 zu 1000 Mk. = 146 000 Mk., 164 zu 500 Mk. = 82 000 Mk., 215 zu 200 Mk. = 43 000 Mk., 103 Stücke zu 100 Mk. = 10 300 Mk.; Schuldbuch: 18 700 Mk., zusammen 460 000 Mk. Der städtischen Parlasse war es noch nicht möglich, einen ziffermäßigen Abschluß des Ergebnisses zu geben, aber auch hier überstiegen die Zeichnungen alle Erwartungen.

*(Die Vermittlungskasse für Naharbeit) im Kreisbause bleibt auf eine einjährige Tätigkeit zurück. Die Ausgaben, die nur aus Wohnabflungen bestanden, betragen bis heute 23 395,25 Mk., die Einnahmen 20 170,90 Mk., so daß Mehrausgaben von 3 224,35 Mk. entstanden sind. Diese entstehen dadurch, daß immer größere Mengen fertiger genähter Vesteilungstücke bis zur nächsten Absendung vorhanden sind. Abgefertigt an das Kriegs-Vesteilungsammt in Bosen sind bis jetzt in 77 Brachstücken: 5025 Drillschößen, 4400 Drillschaden, 4255 Unterjosen, 2180 Mannschafthemden, zusammen 15 860 Stück. An die Verwaltung des Reservelazarets in Biegnitz geliefert wurden in 13 Brachstücken: 3775 Paar Socken, 500 Bettlaken, 800 Strobfäden.

120 Hemden, zusammen 4695 Stück (Paar). In Arbeit befinden sich folgende Aufträge, die schon a. L. erledigt, aber noch nicht abgeliefert sind: 2075 Drillichhosen, 3500 Drillichjaden, 65 Unterhosen, 50 Hemden, zusammen 5690 Stück, ferner 5000 B. Socken. Beschäftigt werden a. B. 113 Heimarbeiterinnen, ohne die Pensionen, die durch die Frauenvereine entlohnt werden. An jedem Ausgabebetag melden sich neue Bewerberinnen, ein erfreuliches Zeichen dafür, daß bei vielen Frauen, die bisher keine Lohnarbeit verrichtet haben, der Wille besteht, an ihrem Teile dazu beizutragen, die Mittel zum Durchhalten und zur Ernährung ihrer Familie mit zu beschaffen.

* (Zur Beschränkung der Mißbräutigungen) veröffentlicht der Magistrat ministerielle Bestimmungen im Anzeigenteile der vorliegenden Nummer.

* (Die Einlösung der Lose zur 4. Klasse der Preussischen Klassen-Lotterie) muß bis 4. Oktober er. aberds 6 Uhr erfolgen.

* (Eiserne Kriegsgewichte.) Der Bundesrat hat Fünfpennigstücke aus Eisen beschlossen, und jetzt hat auch die Kaiserliche Normaleichungskommission statt der kleinen Handelsgewichte aus Messing für die Dauer des gegenwärtigen Krieges aus Eisen gefertigte Gewichte zur Eichung zugelassen. Aus Eisen können hergestellt werden: Handelsgewichte zu 50, 20, 10, 5, 2 und 1 Gramm, Präzisionsgewichte zu 2 und 1 Kilogramm, zu 500, 200, 100, 50, 20, 10, 5, 2 und 1 Gramm, sowie Goldmünzgewichte in den durch § 81 der Eichordnung vom 8. November 1911 zugelassenen Gewichtsklassen. Die Oberfläche dieser eisernen Gewichte muß glatt abgedreht und zum Schutz gegen Rost mit einem festhaftenden Ueberzug (Metall oder Dryd) vollständig bedeckt sein. Bei den Goldmünzgewichten ist nur Vergoldung zulässig. Die Präzisionsgewichte von 2 Kilogramm bis 100 Gramm einschließlich müssen eine Justierhöhlnng haben. Die Präzisionsgewichte und die Handelsgewichte von 50 Gramm abwärts sind ohne Justierhöhlnng herzustellen, sie müssen aus gezogenem Eisen gedreht sein.

* (Bei dem Kirchenkonzert,) welches Sonntag Abend stattfindet, wird Opernsänger Geidel singen: „Ein deutsches Kaisergebet“ von Hummel, zwei Arien aus Samson von Sündel und „Sei getreu bis in den Tod“ von Mendelssohn. Herr Gerhardt spielt auf dem Cello eine Romanze von Camyagnoli und ein Capriccio von Mozart. Auf der Orgel wird Kapl. Musikdirektor Niepel vortragen Mendelssohns Fantasie über „Aus tiefer Not“, Präludium und Fuge Hismoll von Joh. Seb. Bach und Communion von Gultman.

r. (Hausstüren schließen!) Letzthin sind mehrfach Hausdiebstähle zur Nachtzeit vorgekommen, die dadurch begünstigt wurden, daß die Hausstüren nicht abgeschlossen worden waren. Die Einwohner mögen künftig besser darauf achten.

* (Kirchliches.) Verstet: Kaplan Nachumze in Schönberg als Kaplan in Reibe-Mittstadt.

* (Ordensverleihung.) Dem Leutnant Bruno Schüller, Mitinh. der Firma R. Schüller hier, zurzeit Adjutant beim Stabe auf dem westlichen Kriegsschauplatz, wurde vom König von Sachsen das Ritterkreuz des Albrechtsordens mit Schwertern verliehen.

* (Das Eiserne Kreuz) erhielt auf dem östlichen Kriegsschauplatz der Leutnant der Reserve Georg Bartsch aus Dirschberg, Major Köhne mann, Feldwebel Fochmann, Gefreiter König und Reservist Pohl aus Hemsdorf städt., Gefreiter Adolf Wähig und Kriegsfreiwilliger Erich Leder, beide aus Krosbendorf, Kriegsfreiwilliger Albert Haertel aus Löwenberg, Mühlenbestzer Reinhold Dorn aus Obermois unter gleichzeitiger Beförderung zum Unteroffizier, Unteroffizier Gustav Heider aus Kunzendorf, Stellenbesitzer Heinrich Beer aus Johndorf, Feldwebel-Leutnant Hermann Scholz aus Blagwitz, Pionier Paul Kevler, Sohn des Stellenbesitzers Gustav Kevler in Dursl. — Rechtsanwält Reichhelm aus Greiffenberg erhielt das österreichische goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille. — Die rote Kreuz-Medaille ist den Krankenpflegern Bruno Opitz aus Friedeberg und Organist Georg Seidel aus Greiffenberg verliehen worden.

* (Polizeibericht.) Gefunden wurde ein schwarzer Damengürtel, eine Damenrocknadel, ein schwarzes Damentäschchen mit Portemonnaie und verschiedenem Inhalt, ein schwarzer Damengürtel, ein grauer Handschuh, ein schwarzes Täschchen mit Bügel, ein braunseidener Pompadour, ein braunes Portemonnaie mit Inhalt, eine silberne Damenuhr mit langer, silberner Kette, eine Fahrrad-Satteldecke, eine Federhaltertasche, der Abholungs-ort genannter Gegenstände ist auf dem Polizeiamt zu erfragen. Verloren wurde ein Damenschirm, eine schwarze lederne Zigarettentasche mit 5 Zigarren, ein schwarzes Portemonnaie mit 13 Mk., ein Paket mit Gebäck, ein silbernes Gliederarmband mit Anhänger, eine goldene Damenuhr, gez. A. N., von den „Drei Eichen“ bis zur Stadt, ein goldener Trauring, gez. E. R. 16. 5. 04, ein Portemonnaie mit 13 Mk., ein braunes Portemonnaie mit 38 Mk., ein schwarzer, seidener Summigürtel, ein blauer Kinderleiterwagen, eine silberne Uhr mit silberner Kette, eine Damenphotographie, ein braunes Portemonnaie mit 25 Mk., eine Bernsteinkette auf dem Wege von Grunau über Straupitz bis Hartau, eine schwarze Damen-Sammtasche, ein Paar braune Herren-Glacedhandschuhe.

d. Straupitz, 22. September. (Lehrerwechsel.) Für den nach Waltersdorf bei Kupferberg versetzten Lehrer Raschke ist von der Regierung Lehrer Simon aus Seichau, Kreis Jauer, hierher beordert worden. Die Lehrerin Frä. Mögelin wird zum 1. Okt. nach Mühlboda, Kreis Bunzlau, die dortige Lehrerin Frä. Simon auf hiesige Schule versetzt.

d. Döberröhrsdorf, 22. September. (Kriegsanleihe.) In der letzten Sitzung des Vorstandes und Ausschusses hiesiger Spar- und Darlehnskasse wurden von den Mitgliedern 20 000 Mk. für die 3. Kriegsanleihe gezeichnet.

i. Dursl, 22. September. (Die freiwillige Feuerwehr) hielt am Sonntag in der Grundmühle einen Appell ab. Es wurde beschlossen, die Wahl des Vorstandes bis zum Frieden zu vertagen. Aus der Wehr sind 56 zum Kriegsdienst eingezogen. 10 Kameraden sind bereits den Heldentod gestorben.

Warmbrunn, 21. September. (Vaterländische Gedenkfeyer.) Am Geburtstag der Kronprinzessin veranstaltete die Jugendwehr, der Militärverein und die Feuerwehr einen Fackelzug. Vom Neumarkt aus, wo die Jugendwehr unter ihrem Führer, Hauptmann v. Chappuis, Ausstellung genommen hatte, bewegte sich der Zug mit einem Pfeifer- und Trommlerkorps und der Babelpelle an der Spitze durch die Hospitalstraße, Zithenstraße, Klosterstraße, Hemsdorferstraße und von da über den Schloßplatz durch die Dirschbergerstraße zur Salzbrücke, um dann vor dem Kriegerdenkmal bei der evangelischen Kirche Halt zu machen. Hier hatte sich inzwischen eine ansehnliche Menschenmenge versammelt. Die Kapelle spielte: „Wir treten zum Beten“. Pastor Schwab hielt eine Ansprache, der der Gesang von „Deutschland über alles“ folgte. Hauptmann von Chappuis brachte auf den obersten Kriegsherrn ein „Hurra“ aus. Nach dem Gesänge des Liedes „Heil dir im Siegertranz“ löste sich die Versammlung auf.

§ Warmbrunn, 22. September. (Ein rascher Tod) ereigte in der vergangenen Nacht einen der verbienstvollsten Männer unseres Ortes, Sanitätsrat Dr. Gottlieb Troche. Der Verstorbene, der einem Schlaganfall erlag, weilte weit über 25 Jahre in Warmbrunn und hatte als Arzt eine hervorragende Praxis. Neben seinen anstrengenden Berufsarbeiten betätigte er sich auch noch rege am öffentlichen Leben. So gehörte er unter anderem viele Jahre sowohl der Gemeindevertretung des Ortes wie auch dem hiesigen evangelischen Gemeindeführerrat als Mitglied an. Wohlthätig widmete er sich als Arzt besonders auch dem Altersheim „Harmonie“. Für seine Kollegen war er ein eifriger Vertreter des ärztlichen Standes. Während des gegenwärtigen Krieges stand er dem hiesigen Reserve-Lazarett als Chefarzt vor. Auch war er Mitglied des Ausschusses der Ortskrankenkasse des Kreises Dirschberg.

k. Petersdorf, 20. September. (Eine Versammlung von Landwirten) aus Petersdorf und einigen umliegenden Ortlichkeiten, die gemeinschaftlich vom hiesigen Amts- und Gemeindevorsteher einberufen war, fand gestern Abend im Gasthof „Zum deutschen Kaiser“ statt. Es handelte sich um die beschleunigte Lieferung von Hafer bis zum 1. Oktober. Der Zweck der Besprechung bestand in der Feststellung der zu diesem Termin lieferbaren Bestände. Nach den Angaben der anwesenden Landwirte sind rund 400 Ztr. verfügbar. Für die sofortige Lieferung wird ohne Berücksichtigung der Qualität ein Preis von 15 Mk. für den Zentner nebst einem Zuschlag von 0,25 Mk. gezahlt. Spätere Lieferungen erfolgen nach Qualität. Zum Ankauf von Hafer aus Kaiserswaldau, Wernersdorf und Petersdorf ist die hiesige Spar- und Darlehnskasse allein berechtigt; anderweitige Verkäufe sind unstatthaft. Für Gerste, die von der Spar- und Darlehnskasse ebenfalls aufgekauft wird, ist der Preis zunächst ohne Unterschied der Qualität auf 14,50 Mk. festgesetzt. — Im Anschluß an diese Ausfahrungen wies Amtsvorsteher Dittrich im Namen der Spar- und Darlehnskasse auf die im Gewahrsam der Kasse lagernden reichen Bestände an verschiedenen Futter- und Düngemitteln hin und empfahl solche zum Ankauf. Zum Schluß hielt Gemeindevorsteher Goebel einen erläuternden Vortrag über die angeordnete Beschlagnahme von Kupfer, Messing und Nickel. Wer über die Einzelheiten der behördlichen Verfügung Zweifel hegen sollte, erhält auf dem hiesigen Gemeindeamte die gewünschte Auskunft.

! Schreiberhan, 21. September. (Verschiedenes.) In Königs Hotel fand letzten Montag Abend eine von 19 Vertretern besuchte und von Gemeindevorsteher Krebs geleitete Sitzung der Gemeindevertretung statt, in welcher anstelle des verstorbenen Kaufmanns Schubert als Ersatzwahlmann zur Wahl zu Kreis tagsabgeordneten Geschäftsführer Wilhelm Schier und als Schöffe anstelle des verstorbenen Sanitätsrats Kloidt Willenbesitzer Julius Liebig gewählt worden. Schriftsteller Leo Grichsen stellte den Antrag, wie in vielen anderen Städten auch hier ein bleibendes Mal der Erinnerung an die jesige große Zeit zu errichten und zwar in Gestalt eines „Eisernen Rübepahl“. Der Antrag fand freundliche Zustimmung. Der letzte Punkt betraf Mitteilmaen. — Der hiesige Gsang. Arbeiter- und Handwerkerverein hielt Sonntag Abend im „Zackenfall“ eine Abschiedsversammlung für den von hier scheidenden ersten Vorsitzenden Pastor Nehmiz ab, die sehr gut besucht war. 2000 Zentner Kohlen sind bestellt, die binnen kurzem eintreffen werden; wegen eines Kartoffel-Einkaufes sind Verhandlungen im Gange. Bahnmeister Heinze hielt

einen Vortrag über die Bedeutung der Kriegsanleihe und erzählte interessante Erlebnisse seiner in Rußland anfänglich gewesenen Schwester. Der zweite Vorsitzende Schlossermeister Gustav Liebig feierte den Scheidenden mit treffenden Worten und teilte ihm die Ernennung zum Ehrenmitglied des Vereins mit. — Im „Deutschen Lehrerheim“ findet Donnerstag Abend 8 Uhr ein Unterhaltungsabend durch Gesangs-, Violin- und Klavierbeiträge für die dort untergebrachten Feldarbeitern statt. — Ein Wohltätigkeits-Künstler-Konzert veranstalten kommenden Sonnabend Abend in Königs Hotel einige Feldgrane der Hirschberger Jäger, welche bereits schon mit großem Erfolge, verzeichnet doch das Programm namhafte Künstler im grauen Ehrenkleid, in Warmbrunn, Hirschberg und Schmiedeberg aufgetreten sind. Der Ertrag ist den Hinterbliebenen der neugegründeten Gebirgsabteilung in Schmiedeberg zugedacht.

s. Löwenberg, 22. September. (Verschiedenes.) Für den Kreis Löwenberg sind folgende Höchstpreise festgesetzt worden: Schweinefleisch 1,50—1,80 Mk. das Pfund, Speck (ungeräuchert), 1,80 Mk., Speck (geräuchert) 1,90 Mk., Rindfleisch 1,00 Mk., Kalbfleisch 0,80—1,00 Mk., Hammelfleisch 1,00 Mk., Cervelatwurst 1,60 bis 1,80 Mk. — Als Gemeindevorsteher von Nieder-Resselsdorf wurde Stellenbesitzer Berner gewählt. — Einsprecher versuchten in der Nacht zum Sonntag an verschiedenen Stellen in Zobten am Ober einzubrechen. Ihr Vorhaben wurde jedoch stets dadurch vereitelt, daß die Bewohner rechtzeitig erwachten.

k. Friedberg a. O., 22. September. (Für's Vaterland kämpfen) Refervist Reinhold Vertam aus Gebhardsdorf, Emil Gejan, Oswald Tiede aus Förstel bei Siehren und Gustav Fritsch aus Ullersdorf im Hsengebirge.

p. Greiffenberg, 21. September. (Verschiedenes.) Am Sonntag starb in Friedersdorf der Bauunternehmer Heinrich Wolf. — Am Sonntag hielt Erzpriester Weißbrich-Liebertal eine Visitation der Kirche zu Ottendorf ab. — Auf dem Gausseel Kreuzschenk-Ottendorf findet gegenwärtig eine Reuechüttung statt.

W. Goldberg, 22. September. (Ueber die Behandlung von Funsachen. — Stadtpfarrkirche.) Wie nötig die Bekehrung der Kinder über die Behandlung von Funsachen ist, geht aus folgendem hervor: Ein hiesiges größeres Schulmädchen fand auf der Promenade eine Brieftasche, die ihm eine Frau mit dem Bemerkten, daß es ihre Tasche sei, alsbald abverlangte. Das Mädchen handigte sie ihr ein und hörte noch, wie eine andere Frau fragte: „Na, hast Du die Tasche mit den tausend Mark wieder?“ Da das Mädchen, das um sein Funderlohn gekommen ist, die Frau nicht gefandt hat, so sieht es auch nicht fest, daß sie die Eigentümerin der Tasche ist. — Trotz des Krieges schreitet der Erneuerungsbaa der Stadtpfarrkirche stetig fort. Nun ist auch mit dem Wiberaufbau des kleineren Turmes, der ohne Glocken bleibt und infolge Bauunfähigkeit abgebrochen werden mußte, begonnen worden. Hierzu hat der Oberkirchenrat aus Veranlassung des Konsistoriums eine Beihilfe von 5000 Mark zugesagt. Die Bauleitung liegt jetzt in den Händen des Architekten Bär.

h. Hermisdorf städt., 21. September. (Verschiedenes.) Trotz der im Bauhandwerk vielfach fehlenden Arbeitskräfte konnten die beiden im Vorjahre begonnenen Schulhaus-Neubauten, hier und im benachbarten Michelsdorf, bis auf die Tischlerarbeiten völlig fertiggestellt werden. Auch der schon 1913 in Angriff genommene Begebau ins Freudental, einem herrlich gelegenen Ortsteil unseres Dorfes, wurde diesen Sommer beendet und damit eine angenehme Verbindung nach der nahen Landesgrenze und der Mohnmühle geschaffen. — Eines Mittags, wo die Schalter mehrere Stunden geschlossen, kam auf ein kleines Postamt der Umgegend die Frau eines einberufenen Landsturmjoldaten und harnte neben dem Briefkasten wacker aus, bis sich die Diensträume öffneten. Unverdroffen packte sie nun eine große Hülle aus und zum Vorschein kam ein — Feldpostbrief. Als sie diesen jedoch am Schalter nicht los wurde und damit nach dem Briefkasten verwiesen wurde, war sie ganz erkrankt und meinte: „Wenn dos a fu is, do soan ich zu jeder Zeit o menn Korl schreib!“

ep. Schweidnik, 21. September. (Verhütete Eisenbahnkatastrophe.) Eine in ihren Folgen unübersehbare Katastrophe drohte hier in der Friedrichstraße an der durch ihre gefährliche Lage übel bekannten Bahnüberführung. Zur Zeit des größten Straßenverkehrs hatte es der Schrankenwärter unterlassen, die Schranken zu schließen, als der von Liegnitz um 6½ Uhr nachmittags eintreffende Personenzug in voller Fahrt heranbrauste. Da infolge einer Kurve der Zug erst im letzten Moment an der gefährlichen Stelle sichtbar wird, drohte er die zahlreichen Passanten, die sich über die beiden Schienenstränge bewegten, unter sich zu zermalmen. Nur der Geistesgegenwart des Polizeifergeanten Klose, der an der Bahnüberführung Posten stand, war es zu danken, daß der aufregende Vorfall kein Menschenleben forderte. Seine Warnungsrufe und das von ihm bewirkte Zurückdrängen eines Pferdes vollbrachten es in der letzten Sekunde, daß die Gleise frei waren und der Zug mitten durch den starken Verkehr saufen konnte, ohne das jemand verletzt wurde. Der an der Schrankenanlage postierte Wärter hatte sich auf die Straße hinausbegeben, um die Laternen anzuzünden und diesem Umstande war es zuzuschreiben, daß die Schranken nicht niedergelassen waren.

ep. Striegau, 21. September. (Was ein kleines Dörflein zur Kriegsanleihe zeichnete!) Ein herrliches Ergebnis zeitigte das von dem Amtsvorsteher Jochime in dem kleinen Dörflein Delsje bewirkte Sammeln von Zeichnungen auf die Kriegsanleihe. Der genannte Beamte ging von Haus zu Haus und warb für die Anleihe und so gelang es ihm, eine Zeichnung von nicht weniger als 175 000 Mk. zustande zu bringen und zwar in einer Ortschaft, die kaum 1000 Einwohner zählt. Bereits bei der Auflegung der zweiten Kriegsanleihe hatte der wackere Amtsvorsteher durch sein Werben von Haus zu Haus 150 000 Mk. an Zeichnungen zusammengebracht.

ep. Striegau, 22. September. (Ein schreckliches Unglück) ereignete sich an der Bahnlinie Striegau-Fauer in unmittelbarer Nähe der Zuckerrabrik Gutschdorf. Dort waren auf einem Wiesenfeld am Bahndamm der Stellenbesitzer Winler aus Gutschdorf und einige seiner Leute mit Grasmähen beschäftigt und sie hatten hierzu auch das 3 Jahre alte Enkelkinderchen des Winler mit auf das Feld genommen. Das Kind war unbemerkt auf die Bahnstrecke gegangen und setzte sich dort zwischen den Gleisen zum Spielen nieder. Bald darauf brauste der aus der Richtung von Königszell fällige Personenzug heran und trotz des tatkräftigsten Bemühens des Lokomotivpersonals gelang es nicht mehr, den Zug anzuhalten. Der Zug saulte über das unglückliche Kind hinweg und verstümmelte es in furchtbarer Weise, so daß der Tod des Kindes auf der Stelle eintrat.

ep. Striegau, 22. September. (Zwei Personen einer Bilanzvergiftung erliegen.) Nachdem erst unlängst eine folgenschwere Bilanzvergiftung in der Familie des Gemeindevorstehers Muschnei in Leichau drei Menschenleben forderte, ereignete sich jetzt wiederum eine gleicher Art schwer betrübliche Vergiftung in Häslich im hiesigen Kreise. Dort hatte die Frau des Tagearbeiters Böhm auf Bitten ihrer Kinder Bilze gesucht und zubereitet, wovon die drei Personen gemeinsam aßen. Nach deren Genuß stellten sich bei beiden drei Personen schwere Vergiftungserscheinungen ein. Diese hatten bereits nach dem Verlauf einer kurzen Zeit den Tod der beiden Kinder zur Folge, während es gelang, die Mutter am Leben zu erhalten.

ep. Striegau, 22. September. (Die Schweinefleischschlachten in Striegau.) Nachdem die Einstellung der Schweinefleischschlachten in Striegau durch die dortigen Fleischermeister unter dem Vorgeben, daß die festgesetzten Höchstpreise in keinem Einklang zu den hohen Einkaufspreisen stehen, in der Bevölkerung wenig Freude erweckt hat, dürfte die Nachfrist interessieren, daß der von städtischer Seite eingerichtete Verkauf von Schweinefleisch außerordentlich stark in Anspruch genommen wurde. Trotz niederströmenden Regens herrschte ein mächtiger Andrang und namentlich Baufleisch und Speck waren schnell vergriffen. Wie eine neuere Nachricht besagt, haben bereits mehrere hiesige Fleischermeister den Verkauf von frischem Schweinefleisch wieder aufgenommen.

* Fauer, 22. September. (Ein Kind erstickt.) Die Kinder eines Dominialarbeiters in Wellwitzhof entzündeten während der Abwesenheit ihrer Eltern im Stubenzfen ein Feuer, das einen solchen Qualm verursachte, daß das in der Wiege liegende jüngste Kind erstickte.

Schöffengericht in Hirschberg.

d. Hirschberg, 22. September.

Gegen die Ober-Präsidial-Berordnung vom 2. Februar 1900 in Verbindung mit der Regierungs-Polizeiverordnung v. 7. 7. 1908 hatte der Gutbesitzer Wilhelm L. aus Boberullersdorf verstoßen, indem er den Treibriemen seines zum Antrieb der Getreidenschneidemaschine dienenden Benzinmotors nicht vorschriftsmäßig verkleidet hatte. L. war deshalb in 6 Mark Polizeistrafe genommen worden, wogegen er Einspruch erhob. Er macht geltend, daß der Motor nur von ihm oder seinem Bruder angetrieben bezw. bedient wurde, auch vom Gutspersonal niemand an den Motor heranzukommen brauchte. Nach dem Gutachten des Sachverständigen, Gewerberats Dr. Berner, können durch derartige mangelhafte Verkleidung leicht schwere Unfälle herbeigeführt werden, die durch Beachtung der Vorschriften sicher zu vermeiden seien. Das Gericht wies den Einspruch ab und bestätigte den Strafbefehl in Höhe von 6 Mark.

Mit der Pflicht der Steuerzahlung will sich der Arbeiter Gustav F. aus Schwarzbach durchaus nicht befremden. Nachdem er schon im letzten Etatsjahre rückständig geblieben, verweigerte er auch dieses Jahr die Zahlung der Steuern. Als nun am 21. August d. J. der Orts-Steuererheber bei F. erschien, wurde der Beamte von diesem grob angefahren und beleidigt, aus der Wohnung verwiesen und schließlich mit Schlägen bedroht. Der zwar noch unbestrafte Angeklagte wurde bei der Hartnäckigkeit seines Tuns und der schwereren Beleidigung zu 20 Mk. Geldstrafe verurteilt. — Dafür hätte er mehrere Jahre hindurch seine Steuern entrichten können.

Als Soldatenfreund spielte sich am 9. August zu Hohenwiese gelegentlich einer militärischen Übung der Hirschberger Radfahrer-Kompagnie der Schachtarbeiter Alfred M. aus Gerschdorf auf. Der Führer der Kompagnie hatte über einen Soldaten wegen Dienstvergehens während der Übung eine Arreststrafe verhängt.

die er in geschlossenem Kreise verkündete. Trotzdem hatte der als Schlachtenbummler der Uebung betwohnende M. dies gehört und meinte sich unbefugt hinein, beschimpfte den Führer, Feldwebelleutnant J. und bot ihm Schläge an. Der Führer wollte den Namen des Beleidigers feststellen, doch verweigerte M. jede Auskunft, so daß er in Haft genommen werden mußte. M. will sinnlos betrunken gewesen sein, da er vorher mit einem Becksumpan einen Liter Einlage-Spiritus (!?) ausgetrunken habe. Nach der Zeugenbefragung wurde festgestellt, daß M. wohl ange-trunken, aber nicht sinnlos betrunken gewesen sei. Bei der Schwere der öffentlichen Beleidigung sowie den zahlreichen Vorstrafen wegen Rohheitsvergehen und auch Beleidigung hielt das Gericht 2 Wochen Gefängnis für durchaus angemessen.
Ein Bettler erhielt 2 Wochen Haft.
Zum Schluß wurden zwei Privatklagesachen verhandelt.

Konzert, das Montag Abend im großen Saal des königlichen Konservatoriums stattfand, brachte den Künstlern verdienten reichen Beifall.

Büchertisch.

— Margret und Offana. Roman von Geora Freiherrn von Dymtoda. Der neue Band der Ulstein-Bücher 1 Mark.
— Dieser Roman, der Zartheit und Tragik hat, gedämpfte Schwermut und die Weihe großer Leidenschaft, malt in dichterischen Stimmungungen das Land Tirol. Er zeigt dem Blick das lachende Eischtal: schneebedeckte Gipfel, Weingärten, Obstanger, umrannte Burgen. Sulden und Trafoi werden sichtbar, Hochtäler, Almen, tobende Bildwasser, senkrechte Eiswände, die ewigen Säupter des Ortlers. Das ganze Tirol, von Innsbruck bis hinab zum son-nigen Trient. Nach den Schwestern Margret und Offana ist der Roman benannt, den Töchtern des Barons Durazzi auf Gollan. Durch Gemeinschaft des Blutes und des Schicksals sind sie mit einander verbunden, die stille, scheue und die ungestüm begehrende. Sie haben dasselbe schwarze Haar, dieselben Augen, denselben Gang, und rätselhaft lebt, als die eine stirbt, ihr Wesen in der an-deren weiter. Ungewöhnlich reich ist Dymtoda's Roman an Men-schenotypen aus Schlössern und Städten dieser über alles schönen Gauen, die Habsburgs Grenzmark sind, dem lauernden italieni-schen Feinde benachbart.

— Der Ostdeutsche Kriegsalmannach 1916. Herausgegeben von Rud. Herbert Kaemmerer. Im Lenien-Verlag zu Leip-zig. Der Ostdeutsche Kriegsalmannach 1916 ist ein Jahrbuch mit Beiträgen ostdeutscher Künstler, Dichter und Gelehrten. Es wird zum Besten Ostpreußens herausgegeben und enthält u. a. ein neues Stück von Karl Hauptmann: Die Kriegsbursche. „In Doris des bunten Bürgermeisters“. Das Stück spielt in einem slawischen Dorfe und hat zum Hintergrund die Inbasion der deutschen Truppen. Aus dem reichhaltigen Inhalt seien ferner genannt: Mar halbe: Prolog zum Schauspiel „Freiheit“, Kurt Münzer: Legenden aus Ostpreußen, Dr. Franz Deibel: Königs-berg in Sagen und Sagen, Prof. Dr. Ludwiga Kaemmerer: Kriegsbildkraft, Oskar Vie: Menschlichkeit, Prof. Dr. Gustav Buchholz: Wer kann den Krieg länger aushalten — die andere oder wir? Professor Dr. Rudolf Müller: Aus meinen Erleb-nissen als russischer Gouverneur in Gumbinnen. — Das Buch will vom Osten zeugen, von geistiger und künstlerischer Arbeit, die hier auf heiß umkrittenem und schwer gebrühtem Boden geleistet wurde und geleistet wird. Vielen soll es zum ersten Mal zeigen, daß auch der Osten europäische Geister birgt, die in diesem Kriege gehört werden müssen. Die sorgfältige Ausstattung, die der Buch-künstler Max Bruhn besorste, die zahlreichen Bildbeigaben und der wertvolle Inhalt machen das Buch zu einem würdigen Denk-mal der geistigen Kräfte im deutschen Osten.

Leipzig, 22. September. Wegen Vergehens gegen die Bundes-ratsverordnung vom 23. Juli 1915, Riffer 1 und 3, hatte sich, wie die „Leipziger Volkszeitung“ berichtet, die 54 Jahre alte Gut-sbesitzerfrau Ida Bollmer aus Frohnau bei Annaberg zu verantworten. Diese hatte am 3. August im „Annaberger Wochen-blatt“ bekanntgegeben, daß von diesem Tage an das Liter Vollmilch 30 Pfg. koste. Weiter hatte sie die anderen Gutsbesitzer aufgefordert, gleichfalls diesen Preis für Bollmilch zu verlangen. Bis dahin war der Verkaufspreis 22 Pfg. Dagegen wehrten sich nicht nur die Hausfrauen, sondern auch der Landwirtschaftliche Verein erklärte in einer öffentlichen Bekannt-machung, daß er es ablehne, der „beispiellosen Preissteigerung“ der Frau Bollmer beizutreten. Auch die Amtshauptmannschaft nahm gegen die Maßnahmen dieser Frau Stellung, und schließ-lich wurde ein Strafverfahren gegen sie eingeleitet. Die Angeklagte wurde in Chemnitz zu 300 Mark Geldstrafe oder 60 Tagen Gefängnis verurteilt. Weiter verfügte das Gericht die öffent-liche Bekanntmachung des Urteils auf Kosten der Angeklagten.

Kunst und Wissenschaft.

wb. Björn Björnson hielt Dienstag Abend in Kristiania in der Universitätsaula vor ausverkauftem Hause seinen seit Wochen mit großer Spannung erwarteten Vortrag: „Der Krieg, Eindrücke und Stimmungen von drei Fron-ten.“ Der Vortrag hatte durchschlagenden großen Erfolg trotz der verschiedenen offenen und versteckten Versuche gewisser deutsch-feindlicher Blätter in Kristiania, Björnson als im Dienst der deutschen Stimmungsmache stehend zu verdächtigen. Der meister-haft aufgebauete, künstlerisch vollendete und zu mächtiger Wirkung gesteigerte Vortrag fesselte die nach vielen Hunderten zählende Zu-hörerschaft volle zwei Stunden lang und erweckte schließlich bei allen Zuhörern begeisterten Beifall. Es war das erste Mal, daß in Kristiania ein Redner, noch dazu ein Norweger von so an-gesehenem Namen, den Norwegern über Deutschland im Kriege gesprochen hat. Björnson verstand es meisterhaft, seinen nor-wegischen Zuhörern die menschliche Bedeutung des mächtigen inneren und äußeren Kampfes klar zu machen, den das deutsche Volk jetzt um sein Bestehen gegen eine Welt von starken Feinden hegreich kämpft. Er schilderte vor allem das rein Menschliche in diesem ungeheuren Völkerringen und gab packende heitere und ernste Bilder aus dem Leben und dem Kampfe des deutschen Volkes, aus seinem Wirken an den drei Fronten und vor allem in der stillen Arbeit daheim. Björnson will im Ganzen 22 Vorträge zunächst in verschiedenen nordwegischen Städten, dann in Stockholm und anderen Städten Schwedens halten. Es ist zu erwarten, daß die Vorträge Björnsons in Norwegen ein richtiges Verständnis für den Kampf des deutschen Volkes erwecken werden.

Rechte Telegramme.

Der Bericht der obersten Heeresleitung war bei Schluß der Redaktion noch nicht eingetroffen.

Russische Greuelkaten gegen die eigene Bevölkerung.

wb. Berlin, 22. September. (Amtlich.) Die deutsche Oberste Heeresleitung erwähnte schon mehrfach in den Berichten die un-menschliche Behandlung, die die zurückstufende russische Armee ihren eigenen Landsleuten zuteil werden läßt. Die aus-sführlichen Meldungen unserer Armeegruppen brachten und bringen immer wieder Einzelheiten darüber, wie schonungslos die Russen um kurzer Augenblickserfolge willen die un-schuldige Bevölkerung opfern. Gegenüber den Ab-leugnungsversuchen des russischen Generalstabes seien einige Beispiele angeführt: Am 28. August berichtete General-selbmarschall von Mackensen, daß die Russen den vordringenden deutschen Kolonnen Tausende von Einwohnern, darunter Weiber und Kinder, entgegentrieben, von denen leider im Gejocht einige getötet worden sind. Am Tage darauf lief von derselben Heeresgruppe folgender Bericht ein: Die Russen treiben unseren angreifenden Truppen zahllose Flüchtlinge aus der Zivilbevölkerung entgegen. Diese Maßnahme wurde erst in den letzten 24 Stunden von den Russen angewendet und kann nur auf die Absicht zurückgeführt werden, wegen der Anhäufung bei Kobrin (Kobrin lag im Rücken der russischen Stellung) und nördlich davon den weiteren Vormarsch unserer Trup-pen mit allen Mitteln aufzuhalten. Am 1. September meldete die Armeecabteilung Boyrsch: Eine wahre Völker-wanderung von Flüchtlingen zieht über Pruzana westwärts. Sie

× Kleine Mitteilungen. Kammerjänger Walter Soomer, der bekannte Wagner-Bariton, der erst kürzlich in Hirschberg ein Konzert gab, wird nächstens von Dresden nach Leipzig übersiedeln. Soomer hatte vor Kriegsbeginn seinen Vertrag mit der Dresdener Hofoper gelöst und war dann als Offiziersstellvertreter ins Heer eingezogen. Jetzt hat er einen längeren Urlaub erhalten, den er zu Gastspielen benutzen wird. Dem Roten Kreuz erlang der Künstler bisher schon mehr als 30 000 Mark. — Die Kammerjängerin Bertha Korena-Wilchen, der Kammerjänger Carl Perron-Dresden, die Violinvirtuosin Clara Fischer und der Hofkapellmeister Hugo Reichemberger-Wien haben sich zu einer Kon-zerttournee durch Belgien vereinigt. Das erste

sind von den Russen wieder in Freiheit gesetzt, als die russische Bagage Gefahr lief, durch die Wagen der Flüchtlinge an dem rechtzeitigen Entkommen gehindert zu werden. Teils liegen Flüchtlinge seitwärts der Dämme neben den Wagen, deren Pferde von Kosaken mitgenommen wurden. Spätere Berichte schildern die Zustände auf den russischen Rückzugsstraßen im Sumpfsgebiet ebenfalls als äußerst traurig. So bald durch die mit klammerlicher Habe beladenen Flüchtlinge Störungen entstanden, warfen die Russen rücksichtslos die fliehenden Bewohner samt ihren Fahrzeugen in den Sumpf. Die Pferde schnitten sie von den Wagen ab und gaben die eigene Bevölkerung zu Hunderten hilflos dem Hungertode und dem Versinken im Sumpf preis.

Wilna und das englische Geld.

wb. London, 22. September. „Daily Chronicle“ weist auf die englischen Gläubiger in Wilna hin, da 1912 eine Wilnaer Stadtanleihe in Höhe von 450 000 Pfund Sterling untergebracht worden sei.

Grubenkatastrophe in England.

wb. Haag, 22. September. „Nieuwe Courant“ meldet aus London: 300 Bergarbeiter sind infolge eines Brandes in der Grube in Erhall eingeschlossen. 10 Leichen sind geborgen.

Russischer Heeresersatz.

wb. Petersburg, 22. September. „Nietich“ veröffentlicht ein Manifest des Zaren vom 13. September betreffend die Einberufung des ungeübten Landsturmes. Der Aufruf besagt, daß der Feind in das Land eingebrochen sei und es deshalb nötig sei, mit neuen jungen Kräften die Armee zu stärken.

R.-G.-W.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

21. September.		22. September.	
Barometer	745 mm	Barometer	747 mm
Thermometer	+ 10 C.	Thermometer	+ 1 C.
Höchster Stand	+ 20 "	Höchster Stand	+ 12 "
Tiefster Stand	+ 0 "	Tiefster Stand	- 2 "
Feuchtigkeitsmesser	45 %	Feuchtigkeitsmesser	49 %

Marianne. Die glückliche Geburt eines gesunden **Töchterchens** zeigen in dankbarer Freude an **Pastor Hoefler u. Frau Helene** geb. Dinglinger. **Deutsch-Wartenberg, Bez. Liegnitz, d. 20. Septbr. 1915.**

Ausführungsanweisung

zur Bekanntmachung über Beschränkung der Milchverwendung vom 2. September 1915. (Reichs-Gesetzblatt Seite 545.)
 Zu § 1 Absatz 2:
 Die Vorschriften der Ziffern 1 bis 3 des Absatzes 1 finden keine Anwendung auf Lazarette, Krankenhäuser, Genesungsheime und ähnliche Anstalten, soweit es sich um die Herstellung oder Verabfolgung von ärztlich verordneter Kost an Verwundete, Kranke oder Genesende handelt.
 Die Befugnis zur Zulassung weiterer Ausnahmen wird den Regierungspräsidenten, für den Landespolizeibezirk Berlin dem Polizeipräsidenten zu Berlin übertragen.
 Zu § 5.
 Diese Ausführungs-Anweisung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung in Kraft.
 Berlin, den 11. September 1915.
 Der Minister des Innern v. Loebell.
 V. 13209
 Der Minister für Handel und Gewerbe Dr. A.: Huber.
 IIb 11695
 Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten Dr. B.: Küster.
 IA IIIe 15978
 Vorstehendes bringen wir hiermit zur allgemeinen Kenntnis.
 Hirschberg i. Schl., den 22. September 1915.
 Die Polizeiverwaltung Daxuna.

Ämtliche Bekanntmachung.

Eine Feuerlöschübung findet Sonntag, den 26. d. M., früh 6 Uhr 30 Minut. hier selbst statt. Die feuerlöschdienstpflicht. Einwohner, die den Abteilungen 5 und 6 angehören, das sind alle diejenigen mit den Anfangsbuchstaben ihres Familiennamens R bis Z, werden aufgefordert, sich pünktlich zu der angegebenen Zeit auf dem Sammelplatz, wie in der Dienstanzweisung vorgeschrieben, einzufinden.
 Hirschberg, den 15. Sept. 1915.
 Der Magistrat.

Ämtliche Bekanntmachung.

Die Alte Herrenstraße zwischen Gangstraße und Drahtziebergasse ist wegen Hausanschlusarbeiten am 23. d. M. für d. Fuhrwerksverkehr gesperrt.
 Hirschberg i. Schl., den 22. September 1915.
 Die Polizeiverwaltung.

Junge Damen und Herren,

die sich d. Landw. Bureaudienst als Güter-Amtsekretär, Rechnungsführer widmen wollen, finden gewissenhafte und prakt. Ausbildung im Landwirtsch. Rechnungs-Kontor **R. Schulz,** Bücherrevisor, Görlitz, Konjunkturstraße Nr. 24, III. Man verlange Prospekte. Anmeldungen baldigst, da Kursus mit 4. Oktober beginnt.

Koch-, Haushalts- und Frauenschule, Warmbrunn.

Die Kurse im Kochen, Schneidern, Wäscherei, Platt-, Haushalt, Kunststicken beginnen am 8. Oktober. Die landwirtschaftlichen Kurse u. Handelskurse beginnen Montag, den 11. Oktober. Anmeldungen von 9-12 Uhr täglich. Prospekte durch die Schulleiterin Frida Tepler.

In Spenden zur Ausschmückung d. Kriegergräber

auf dem hiesigen Kommunalfriedhofe gingen ferner ein:
 Uebertrag: M. 1519,70
Rekruten-Depot 2 des 1. Grf.-Batt. v. Jäger-Batt. Nr. 5 hier 20,-
 Otto Wagentnecht, Prokurist 3,-
 Marineb. „Prinz Adalbert von Preußen“ 18,-
 Summa: M. 1560,70
 Weitere Gaben nimmt gern entgegen die Expedition des „Vote“.

Favorit-Meden-Album

Herbst und Winter 1915/16 empfiehlt **H. Springers Buchhandlung.**

Geschäftl. Anzeigen

Postlagernde Briefe sind unzulässig.
Geld-Darlehen ohne Bürg., Katenrückz., diskret, reell u. schnell v. Selbstgeb. **Schlevoigt, Berlin 122, Rosenthalerstraße 6.**

1. Hypothek von 16 000 Mk. auf hies. Grundst. zum 1. April 1916 gesucht. Offert. unt. T 510 an die Exped. des „Vote“ erb.

Ober-Schreiberbau.

Logierhaus (ohne Möbel) mit Gart., sowie ein Haus mit groß. Remise, Stallg. u. Gart., beid. vor einig. Jahr. neu erbaut, im lebh. Zeit, ist bald sehr günstig zu verkaufen. Offert. unt. A B 800 an Haafenstein & Vogler, A.-G., Breslau, erbeten.

In Hermsdorf

kleines Landhaus oder Villa z. 1. 4. 16 z. miet. od. kauf. ges. Off. u. V 534 an den „Vote“.

Verkaufe oder verpachte meine **10-Zimm.-Villa in Querbach.** Pacht 600 M. p. J. Näh. Schulz, Cunnerrsd. i. R., Friedrichstr. 11b.

Bald zu verpachten **mittl., schöne Landwirtschaft,** erforderlich sind 4-5000 Mark. Offerten unter F 520 an die Expedition des „Vote“ erb.

So., starke Ruckfuh, in 14 Ta. talbend, verkauft Sand Nr. 23.

Bestimmt v. Sonnabend mittag ab steht ein Transp. schöner **Schweine** in verschiedenen Größen z. Verff. **Zapart, Quirl.**

Ein Pferd selbst. od. 1 Gesp. auf Ader (Stall vorh.) auf 2 v. 3 Woch. sucht bald f. Lohn u. Futter Gutbesitzer **Lichtensther, Warmbrunn.**

Guten Wacht- und Zughund verkauft **J. Weichert, Fleischerei, Seidorf.**

Arbeits-Markt

Gesuche gelehrten Arbeitspersonals sind nur mit Namensangabe des Arbeitgebers zulässig.
 Postlagernde Briefe sind unzulässig.
 Gesucht zum baldigen Antritt **stotter, gewissenhafter Lohnbuchhalter.** Bewerb. m. Zeugnisabschrift u. Angabe der Gehaltsansprüche **Maschinenbau-Aktiengesellsch. vorn. Starke & Hoffmann.**

Buchhalter

auf Tage oder Stunden gesucht. Gest. Angebote mit Preisang. an Paul Herrmann, Hirschberg i. Schl., Bahnhofstr. 47, erbeten.

Aelt. Tischler als Zuschneid., Lehrling zum Weiterlernen stellt sich ein Floth, Schmiedeberg.

Maschinenschreiber für Anwaltsbüro gesucht. Ausführb. Offert. mit Gehaltsanpr. unter Z 536 an die Expedition des „Vote“ erbeten.

Wir suchen für **Mauer**

zuverlässige Person zum **Zeitungsaustragen**. Vote aus dem Riesengebirge.

Einen Schlossergesellen sucht zum baldigen Antritt Hermann Tren. Drahtzinnfabr., Warmbrunn.

Malergehilfen u. Anstreicher stellt ein Paul Schüttrich, Greiffenbergstr. Nr. 7.

Tüchtige Kesselheizer sucht Friedr. Erhart, Papierfabrik, Straupitz.

Wegen Einberufung suche **Konditor- u. Pfefferkühler- Bäckergehilfen**. A. Subrich, Warmbrunn.

Wegen Einberufung meines Gesellen suche tücht. selbständig. **Bäcker**. D. Fritsch, Obermühle, Mühlgartenstraße 11.

Gasinstallateure

1. Aufstellen von Gasautomaten in Lohn oder Afford sofort gesucht. Meldungen mit Lohn- und Affordansprüchen an Städt. Gaswerk Haynau Schl.

Gutgehendes Friseurgeschäft im Riesengebirge billig zu verkaufen, ev. zu verpacht. per bald oder 1. Oktober. Offerten. unt. W 535 an die Exp. d. „Vote“.

Papiermaschinenführer

oder hierzu geeignet. Gehilfe (auf eins. gl. Papiere gut eingearbeitet), für unfr. Schwesterfabriken in Friedland z. mögl. sofortigem Antritt gesucht.

Ausführliche Angebote mit Zeugnisabschr., Lohnanspr. und Angabe d. Familienverhältn. an **Papierfabrik Schubert & Co.**, Berthelsdorf, Kreis Hirschberg, erbeten.

Dreher

oder Arbeiter, die sich für leichte Dreharbeiten eignen, zum sofortigen Antritt eignen, sucht **H. Füllner, Maschinenbauanst.** Warmbrunn i. Schl.

Für unsere Mangel suchen wir sofort einen **Kastenfahrer und einen Abzieher**. Geeign. Leute finden bei gut. Lohn dauernde Beschäftigung. **Erdmannsdtr. Akt.-Gesellsch.** Zillertal i. Nsab.

Schuhmacher - Gesellen sucht sofort **Schuhhaus Wendlandt**, Schreiberhan.

Tischler, Maschinenarbeiter, Zimmerleute für dauernde Beschäftigung sofort bei hohem Lohn gesucht. **Christoph & Unmack**, Aktien-Gesellsch., Paradenfabrik, Riestny D.-L.

Maurer

für Steinmauerwerk sofort gesucht nach Zannowitz. Meldungen b. **Bolter Neubau Fischer**. **Koschel, Maurermeister**, Schönau a. R.

Arbeiter und Maurer, auch Frauen, könn. sich melden. **Seeliger, Fluhmeister**, Hermsdorf u. R.

Suche sofort **zwei junge Leute**, welche sich im Afford z. Aften- teile Nageln eignen. **G. Lachmann, Altkennis i. R.**

Jüngere Arbeiter,

auch Arbeiterfamilien, für Tag- und Nachtschicht zum Bedienen von Maschinen für dauernde Beschäftigung gesucht. Wohnungen vorhanden. **Papierfabrik Berthelsdorf**, Kreis Hirschberg.

Zum 1. Oktober **bescheidener Mensch**, bis 16 Jahre alt, für Gastwirtschaft auf dem Lande gesucht. Meldungen bei Frau **Bäckermeister Franke**, Wfortengasse.

Lastwagen-Chauffeur

od. kräft., hierzu geeign. Mann nicht unter 18 Jahren oder ält., militärfrei, behufs Ausbildung sofort gesucht. **Papierfabrik Berthelsdorf**, Kreis Hirschberg.

Jüngerer Haushälter für bald gesucht **Hotel Preussischer Hof**, Hirschberg.

Jüngerer Haushälter bald, Gesellen zum 3. Oktober sucht **Gustav Artelt, Wurstfabrik**.

Hausdiener bald gesucht. **Central-Automat**. Einen ehelichen Laufburschen sucht **95-Bis-Bazar**, Bahnhofstr. 16.

Wegen Einberufung meines Sohnes z. Milit. suche ich einen **Burschen** von 16 bis 18 Jahren zum baldigen Antritt. **Stelzer, Schwarzviehhändler**, Krummholz.

Kellnerlehrling für bald oder später gesucht. **Hotel Preussischer Hof**, Hirschberg.

Verfette **Stenotypistin** per 1. Oktober gesucht. **Adurrit-Feuerwerks-Laborat.** Contessastraße Nr. 8.

Geschäftstüchtiges Fräulein sucht Vertrauensstellung als **Kassiererinnen oder Buletträul.** Offerten erbeten unter B 516 an die Exped. des „Vote“ erb.

Suche Stellung als **einfache Stütze** zu älter. Ehepaar, ev. Hilfe im Geschäft, mit allen Wirtschaftsarbeiten vertraut. Gest. Offert. an **Quack, Bäckermeister**, Hermsdorf (Knaus).

15jähriges Kindermädchen sucht bald **Schmidt, Langwasser Nr. 17**. Suche bald od. 1. Oktbr. ein tüchtiges **Dienstmädchen** zur Vieh- und Landwirtschaft. **Rob. Stelzer, Crommenau**.

Sonntag, den 26. Septbr., abends 8 Uhr: **Kirchenkonzert in der Gnadenkirche** ausgeführt vom Opersänger **Geidel - Berlin**, Violoncellist **Gerhard - Berlin** und Kgl. Musikdirektor **Niepel - Hirschberg**. Plätze vom Altar bis zur Kanzel 50 Pfg., alle übrigen Plätze 20 Pfg. einschl. Programm.

Suche zum 1. Oktober d. J. anständiges, sauberes **Hausmädchen**, das waschen, plätten und servieren kann. Zeugnisse an Frau von der Osten, Hirschberg, Steinstraße Nr. 9.

! Stütze ! ges. zu allen häusl. Arb. außer Wäsche u. Außenarbeit. Zu erfrag. **Schmiedebergerstr. 2 i. Lab.** **Wachfrau** wird noch angenommen.

Suche für 1. oder 15. Oktober d. J. ehrliches, solides, fleißiges **Hausmädchen**. Frau Dr. **Cassier, Großschönau** bei Zittau i. Sa.

Weg. Erkrant. meines jebig. suche i. b. od. 1. Okt. saub., ehrl. **Mädchen** für den Haushalt. **Albert Reich, Konditorei Reichshof**, Krummhübel i. R.

Suche Landmädch. f. bald u. empf. **Wirtin f. Stadt- u. Landhaush.** u. Mädchen für Oktober. **Marie Otto**, gewerbsmäß. Stellenvermittler., Gasth. z. Kronprinz. Tel. 209.

Ein Dienstmädchen für Wäsche und Küche gesucht. Antritt 2. Oktober. **Städt. Krankenhaus**.

Junges Mädchen, nicht üb. 16 J., kinderlieb, sucht Klude, **Herischdorf, Wasserwerk**.

Vermietungen.

Postlagernde Briefe sind unzuläss. **3-Zimmer-Wohnung**, Küche, Entr., Gas, bald zu verm. u. 1. 10. z. bez. bei Fr. **Gritner**, Hirschberg, Markt Nr. 47, II.

Stube u. Alt. z. vm. Sand 23. **Einfaches, kleines Landhaus** mit etwas Garten zum 1. April 1916, ev. früher, zu mieten gesucht. Angebote mit Preisang. unter U 489 an d. „Vote“ erb. **Frdl. z. J.-W., Ball., 3bh. Jägerstr. 7**.

Vereinsnachrichten

„**Harmonie**“ Heute abend 8 1/2 U. **Stadtbrauerei**.

Vergnügungen

Kurpark Bad Warmbrunn. Jeden **Donnerstag und Sonntag**. **Extra-Konzert**. Anfang 1/4 Uhr. Eintritt 30 Pfg. Bei ungünstig. Witterung im Kursaal.



Am 7. September fand im Osten den
Selbentod fürs Vaterland

der Mitinhaber unserer Firma

Herr

Alfred Königsberger.

Sein Wohlwollen gegen uns alle, sein Ge-
rechtigkeitsfönn und seine Schaffensfreudigkeit
sichern ihm bei uns ein treues, dankbares Ge-
denken.

Hirschberg i. Schl., 21. September 1915.

Das Personal der Firma
J. Königsberger.

Sch hatt' einen Kameraden,
Einen bessern findest du nicht.



Wieder hat der Tod in unsere Wehr eine
Lücke gerissen. Es starben den Selbentod für
Kaiser und Reich unser inaktiver Kamerad

Richard Friebe

sowie unsere aktiven Kameraden

der Grenadier

Herrmann Maiwald

sowie

der Musketier

Gustav Mende.

Ein treues Gedenden wird ihnen bewahren

Die Freiwillige Feuerwehr Quirl.



Den Selbentod fürs Vaterland starben
unsere werten Mitglieder
der Musketier

Gustav Mende

bei einem Sturmangriff im Westen am 25. April, und

der Musketier

Herrmann Maiwald

in einem Feldlazarett im Osten am 8. Mai.

Ihre treue Pflichterfüllung und Förderung im Ver-
ein sichern ihnen ein bleibendes Andenden.

Radsfahrerverein „Freundlicher Hain“,
Gansberg.



Nach langem, bangen Harren wurde uns die Ge-
wissheit zuteil, daß unser guter Sohn und Bruder
der Musketier

Gustav Mende

im Alter von 24 Jahren am 25. April 1915 bei einem
Sturmangriff den Selbentod gestorben ist.

Dies zeigen allen Bekannten und Verwandten an
die schmerzgebeugten Eltern

Karl Mende und Frau

Quirl - Gansberg, den 22. September 1915

Wir konnten Dich nicht sterben sehn,
Auch nicht an Deinem Grabe sehn,
Geflossen ist Dein junges Blut
Für uns, zu früh, Du warst so gut.
Nun ruhst Du still auf fremden Bö'n
Und schreibst nicht mehr Auf Wiedersehn.

Trauerfeier findet am 26. September, im Anschluß an
den Gottesdienst in der Kirche zu Buchwald statt.



Den Selbentod für unser geliebtes Vaterland starb
bei einem Sturmangriff am 25. April im Westen unser
lieber Jugendfreund

der Musketier

Gustav Mende

im blühenden Alter von 24 Jahren.

Wir bedauern schmerzlich sein frühes Ende.

Die erwachsene Jugend von Gansberg.

Dein junges Blut färbt fremde Erde,
Im fremden Land begrub man Dich;
Im Herzen aber Deiner Freunde
Lebst, tapferer Held, Du weiter fort.
Dir Blumen auf Dein Grab zu streuen,
Das ward vom Schicksal uns ver sagt.
So ruhe sanft in Feindesland,
Du starbst als Held fürs Vaterland.

Ruhe sanft in fremder Erde.



Den Selbentod für sein Vaterland starb
am 28. August d. J. bei einem Sturmangriff
mein heißgeliebter, herzenguter Mann, der
liebevolle Vater, Bruder, Schwager, Schwie-
gerohn und Onkel

der Kaufmann

Alfred Winkler

Landsturmann in einem Infanterie-Regiment
im Alter von 30 Jahren.

Im tiefsten Schmerz im Namen der Hinterbliebenen
Schreiberhan, Petersdorf i. Nigb., Glogau, Berlin,
Liegnitz, den 20. September 1915.

Elisabeth Winkler geb. Stenzel
und Töchterchen.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme, welche unserem lieben Verstorbenen dargebracht wurden, wie auch für die herrlichen Blumenspenden, gestatte ich mir, zugleich im Namen meiner Kinder, den

herzlichsten Dank

auszusprechen.

Frau Kaufmann **Anna Wundes.**



Wiederum hat unser Kollegium einen herben Verlust zu beklagen. Am 29. August fiel auf dem östlichen Kriegsschauplatz, nachdem er von seiner in Frankreich erhaltenen Verwundung kaum wieder hergestellt worden war, unser lieber Amtsgenosse, der Lehrer

Herr Rudolf Mücke.

In der kurzen Zeit seiner hiesigen Wirksamkeit hat er sich die Liebe der Schüler und die Achtung seiner Mitarbeiter in reichem Maße erworben.

Wir werden seiner stets in Erene gedenken.
Hirschberg i. Schl., den 22. September 1915.

Das Lehrerkollegium der Ev. Volksschule II.
S. N.: Th. Mih.

Wehmütige Erinnerung

am Todestage meines heißgeliebten Gatten, unseres
guten Vaters
des Reservisten und Gärtners

Gustav Schröter

aus Antonitwald.

Er starb den Heldentod fürs teure Vaterland
am 23. September 1914 im Alter von 29 Jahren.

Der böse Krieg, er hatte kaum begonnen,
Da war das Land schon voller Traurigkeit,
Statt Lust und Freude, Seligkeit und Sonne,
War überall das größte Herzeleid.

Auch mein Gebet war: „Himmel, hab' Erbarmen,
Und raube mir den guten Gatten nicht!“
Umsonst. — Ich kann ihn nimmermehr umarmen
Und nicht mehr schau'n sein liebes Angesicht.

Wie lebten wir so glücklich und zufrieden,
Wie wurde Ruh' und Arbeit uns zur Lust,
Welch' Glück war in den Kleinen uns beschieden,
Die liebend schmiegt' sich an unsre Brust!

Vorbei das Glück, vorbei der Sehnsucht Hoffen,
Dah froh Du heimkehrst in Dein trautes Heim.
Heut ist's ein Jahr, wo tödlich Du getroffen,
Man bettet' Dich in fremde Erde ein.

Dein liebes Söhnchen, das Dir ward geboren,
Als Du schon ruhest in der Fremde Schoß,
Hat Dich, den guten Vater, schon verloren,
Eh' es noch fühlen kann sein traurig Los.

Lach, Teurer, Dir jetzt das Versprechen geben:
„Die Kinder soll'n, so Gott will, weiter blüh'n,
Für sie allein nur will ich fern' leben
Und sie in Deinem Sinne wohl erziehn!“

Gewidmet von der trauernden Gattin
Minna Schröter geb. Gläser
und ihren 3 Kindern.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am
9. September in Rußland, getroffen durch
einen Granatplitter, mein herzensguter Sohn
der Sekreite

Robert Rothe

Reservist in einem Fußartillerie-Regiment
im blühenden Alter von 27 Jahren.
Dies zeigt im tiefsten Schmerze an
Luitz Nr. 7, den 21. September 1915.

Die trauernde Mutter
Witwe Ernestine Rothe
nebst Geschwistern,
1 Schwager, a. St. im Felde.

Schwer ist das Leid, ja groß ist unser Schmerz,
Es brach in Feindesland Dein treugeliebtes Herz,
Du lebst in unsrer Seele, ob auch Dein Grab so fern,
O Teurer, schlafe wohl, Du schläfst im Herrn.

Haushaltungsschule Warmbrunn.

Donnerstag, den 23. Septbr., von vorm. 11 bis 6 Uhr abends:
Ausstellung von Schülerinnen-Arbeiten
in den Räumen der Haushaltungsschule. **Frida Tepler.**

Hausbesitzer sucht eine
Witfrau in gelebten Jahren,
ohne Anhang, häusliche Seirat
nicht ausgeschlossen.
Gest. Offerten unter S 531 an
die Erved. des „Boten“ erbeten.

Volksküche.

Portion mit Fleisch 20 Pfg.
Portion ohne Fleisch 10 Pfg.
Der Vorstand.

Welch' edelmütige Dame oder
Familie gibt einer Flüchtlings-
frau (Deutsch-Russin) Kost und
Unterkunft geg. Hilfe im Haus-
halt und Nähen, od. zur Beauf-
sichtigung von Kindern. Anerb.
bitte zu richten an

Frau Scheinrat Bidler,
Warmbrunn, Wallerstraße 4.

Seirat. Witwer, Stellenbes.,
50 J., charaktervoll, evgl., sucht
Lebensgefährt. al. Alters. Off.
unt. A 537 an den „Boten“ erb.

! Alte Zahngebisse !

zahl 5—10 W. H. Nathan, Markt.

Fischkuchen,
 echt Thorner Katharinden,
 Leibniz-Keeks,
 Thorner Pflastersteine,
 Bauerbissen.
Baumkuchenfabrik.

Hygienische Artikel

sow. div. Fabrikate von
 Menstruations-Tropfen
 und Menstruations-Tea
 hält vorrätig
 Versandhaus Fortuna,
 Hirschberg.
 Preisliste gegen 10 S.
 Rückporto gratis.

Linoleum

200 cm breit.
 Gelegenheitsläufe
 in Läufern und Teppichen.

Reste!

Kostenlose Anschläge
 für Treppen, Zimm., Geschäftslö-
 sungen. — Langjährige Garant.
 Wir verleg. auch nach auswärts
 kleine u. große Objekte billigt.
 Reparaturen.
 Cocos-Läufer und Teppiche.
Linoleum und Teppichhaus
Gustav Schenk
 Piegeln, Scheibestraße Nr. 10.
 Fernruf 2928.
 Auswahl- sow. Muster sendungen
 bereitwilligt.

Ein Waggon Pflaumen

wird Donnerstag auf Bahnhof
 Warmbrunn verkauft.
 Süßmisch.

Winter-Äpfel und Birnen

billigt zu verkaufen
 S. Fischer, Hermsdorf (Kynast),
 Gerichtsweg Nr. 17.

Prima Torfstreu

haben abzugeben
Prager & Co., Glatz.
 (Telephon 36.)

Farben, Lacke

Binsel, Schablonen
 reichfertige Del-, Lack- und
 Emaillefarbe,
 Fußbodenlackfarbe,
 über Nacht trockn., empf. billigt
P. Schüttrich
 Greiffenbergerstraße Nr. 7.
 Telephon 491.

**Gußeiserner, innen emaillierte
 Ofenpfannen und Kessel**

offeriert in allen Größen zu billigsten Preisen

Hermann Kaden,
Eisenhandlung, G. m. b. H.



Die am häufigsten erscheinende
 Zeitung des Ostens.

Mit ihrer
Montag-Morgen-Ausgabe
 erscheint die
Breslauer Zeitung
19 mal wöchentlich
 (durch die Post 7,50 M. vierteljährlich).

Führende politische Tageszeitung.
 Grosses Handelsblatt.

**Illustrierte Sonntags-
 beilage** (moderner Tiefdruck).

Die Montag-Ausgabe erhalten
 auch alle Abonnenten der 7 mal
 wöchentlich erscheinend. **Tages-
 Ausgabe** (vierteljährlich
 durch die Post nur 3,60 M.)

Der Leserkreis der „Bresl. Ztg.“
 macht sie zum wirksamsten
Insertionsorgan.

!! Für Wiederverkäufer !!
 Regerküffe, Kaiser-Glängen,
 Kaiser-Hörnchen, Bruch-Beut.,
 Waffel-10-Blg.-Beutel,
 Bauerbissen
 u. div. and. gangbare Sachen.
Baumkuchenfabrik
 Schmiedebergerstraße 2.

Kaufe gegen Kaffe

Parties, Rest- und ganze
 Warenlager in Schuh-,
 Schnitt-, Weiß-, Woll-,
 Kurz- u. Kolonialwaren,
 Eisen-, Glas- u. Porzell-
 Waren, Zigarren etc.
 Strengste Discretion. Off.
 Postfach 10, Hirsch-
 berg i. Schl.

Ein Paar gute
Langschäfte,
 Militärstiefel, zu verkaufen
 Schmiedebergerstr. 2 im Laden.

Kriegspostkarten

für unsere Soldaten konkurrenz-
 los bill., 100 St. farb. Zeppelin,
 Spruch- u. Soldatenkarten 1,20
 M., Liebes- u. Soldatenkarten
 100 Kart. 2,50 M., Frontarten
 5,50 M. anstatt 7,00 M.
 Ein Rest regulärer Weihnachts-
 Karten 500 Stück 3,50 M.
 Schl. Ref. Gesellsch. m. b. H.,
 Görlitz.

Eis. Chaiselongue, Bettst. u.
 Badewanne, 1 Nähmaschine u.
 eis. Plattenosen bill. zu verkauf.
 Priesterstraße Nr. 3, parterre.

1 schwarz. Damenostium (satt
 u., schlanke Fig.), sow. 1 Knab-
 Sacco mit Weste (14jähr.) getr.,
 bill. zu verkf. Bergstr. 12, III r.

Gut erhalt. Kleiderschränke,
 Kommod., Spieg. u. Küchenschiff.
 billig zu verkaufen bei
 Frau Paulsch, Hirschberg,
 Neußere Burgstraße 6.

Kartoffelkörbe empf. Prom. 15.

Krauthobelmaschine
 verleiht P. Molinari, Schulstr. 9.

Sehr gut erhaltenes Fahrrad
 zu verkaufen Rosenau, Bahnhof-
 straße Nr. 7, parterre, rechts.

Talg, Wachs,

Küchenfett, Stearinabfälle etc.
 taufst zu höchsten Preisen
 S. Maul, Seifenfabrik.

Ein Krauthobel
 zu verkaufen Sülterhäuser Nr. 2.

Weißkraut

per Zentner Mk. 3,50.
 Georg Strozynski,
 Hirschberg i. Schl.

Kein Brot

weiter nötig
 durch **Reib-so.**
 Zu haben bei P. Schüttrich,
 Greiffenbergerstraße Nr. 7.

Letzte Woche! Letzte Woche!
Konkursw.-Ausverkauf!

Um zu räumen verkaufe spott-
 billig Chemis., Kragen, Schlüpf-,
 Kapotten, Mützen, Handschuhe.
 Außerdem habe noch gr. Aus-
 wahl in geschmackvoll. Hüten in
 jed. Preislage, Knaben-Anzüge,
 Gr. 5-11. Bekleid. für Kleider,
 Schürzen, Unterröcke usw., Fe-
 dern, Dutzblum., Seide sehr bill.
Luise Kratel, Gölzenerstr. 35.

1 Waggon böhm. Pflaumen
 steht heute auf Bahnhof Herms-
 dorf billig zum Verkauf.
 A. Süßmisch jr.

Gr. Post. Buche oder Birke,
 Rund- od. Scheitholz, sof. gef.
 Off. u. C 539 an den „Boten“.

Altes Gold und Silber
 kauft zu höchsten Preisen
 C. Bachmich, Goldarb., Poststraße.

Futterrüben
 hat preiswert abzugeben
Friedrich Guhl,
 Fouragegeschäft,
 Hirschberg i. Schl., Sand Nr. 11.
 Telephon 322.

Einige 1000 Zentner
Futterrüben

haben abzugeben
Hugo Hollmann & Co.,
 Breslau VI.

Dom. Schwarzbach offeriert
Winter-Speisekartoffeln,
 à Zentner 4,50 Mk.

Buch über Ehe
 v. Dr. Retau mit 99 Abbild.
 statt Mk. 2,50 nur 1.— Mk.
R. Oschmann, Konstanz Nr. 12.